Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus“ Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags. Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8, Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 57 — Donnerstag, 7. März 1940 — 88. Jahrgang

Erneute Brüskierung Italiens

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Beschlagnahme der Kohlenlieferungen

as **Berlin**, 7. März. Mit der Beschlagnahme der Kohlenlieferungen von zehn in die Downs eingebrachten italienischen Dampfern jetzt England die Brüskierung des faschistischen Italiens fort. In Italien hat dieses Verhalten Englands große Empörung ausgelöst. In verschiedenen Städten kam es zu englandfeindlichen Kundgebungen. Die Empörung kommt nicht minder in den Artikeln der italienischen Presse zum Ausdruck, die eine sehr bestimmte Sprache führt. Der Ernst der Situation wird dabei klar herausgearbeitet.

In den Artikeln wird zum Teil auch daran erinnert, daß Italien schon im November vorigen Jahres, als die Weltdemokratien die Sperre gegen die deutsche Ausfuhr verhängten, also jene Maßnahmen trafen, auf die sich jetzt die Beschlagnahme der Kohlenlieferungen stützt, die diplomatischen Vertretungen der Westmächte auf die Folgen aufmerksam machte, die dieses Vorgehen, dieser Schlag gegen den gesamten neutralen Handel, nach sich ziehen müßten. Die Engländer haben zunächst ja auch vermieden, die deutschen Kohlentransporte für Italien auf Grund der Export-Blockade zu unterbinden. Dieser Gewaltakt erfolgte erst, als sich in den italienisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen, die jetzt unterbrochen wurden, herausstellte, daß Italien nicht gewillt war, England Erzeugnisse der italienischen Schwerindustrie zu liefern. Dieses Verlangen Englands kennzeichnet der „Tevere“ als den deutlich erkennbaren Willen Londons, Italien in aller Ruhe zu entwaffnen. Ein Artikel der „Times“, der es peinlich vermeidet, auf die rechtliche Seite der Angelegenheit einzugehen, da die rechtliche Position Englands unhaltbar ist, bestätigt im übrigen noch einmal, daß es England um die italienischen Industrielieferungen geht. England, so sagt das Londoner Blatt und deckt damit die wahren Beweggründe des englischen Erpressungsversuches auf, würde einen angemessenen Anteil an den Produkten der italienischen Schwerindustrie, die in Kriegszeiten so wichtig sei.

Für Italien steht aber nicht nur das Vorgehen Englands gegen die italienischen Kohlenschiffe zur Debatte, vielmehr wird das Grundsätzliche des ganzen Falles stark unterstrichen, nämlich die Schwächungen der Rechte aller nicht kriegführenden Staaten durch England. So unterstreichen auch die italienischen Blätter immer wieder, daß hinter dem italienischen Protest auch die neutralen Staaten ständen. Der „Piccolo“ schreibt u. a., die neutralen Länder, darunter Belgien, Holland und die Nordstaaten, denen eben erst von den Engländern die Einfuhr von Fetten und Ölen gesperrt wurde, seien mit Italien solidarisch und sie hofften von der italienischen Aktion günstige Rückwirkungen auf ihr Verhältnis zu England. Gerade diese allgemeine Zustimmung der öffentlichen Meinung der Neutralen zur Haltung Italiens beunruhigt London.

Nicht sehr begeistert ist man in Frankreich von der Zuspitzung der Lage. Das Blatt „Ordre“ erklärt zwar, man müsse die Festigkeit der britischen Handlungsweise loben, aber die Kommentare der französischen Blätter lassen sonst gar keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man die Italiener gern beruhigen möchte. So versichert der „Petit Parisien“, daß die britische Maßnahme keinerlei unfreundlichen Charakter habe. Der „Temps“ beschwört die Italiener, sich doch noch einmal genau zu überlegen, ob sie an ihrem Standpunkt wirklich festhalten wollten, da eine derartige Frage dazu führen könnte, „die englisch-italienischen Beziehungen ernsthaft zu trüben“. Einige französische Blätter glauben sogar schon von neuen englisch-italienischen Verhandlungen sprechen zu können. Die Haltung Frankreichs wird verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß im Ernstfalle an der italienischen Grenze keine englischen, wohl aber französische Truppen stehen würden. Wir glauben allerdings nicht, daß die französischen Argumente in Rom irgendeinen Eindruck machen werden, zeigt sich doch die ganze Verständnislosigkeit Frankreichs und seine Abhängigkeit von England auch klar darin, daß französische Blätter sich allen Ernstes bemühen, Italien als Ruhestifter hinzustellen, statt den wirklich Schuldigen zu nennen, nämlich England.

Luftaufklärung über England

Britisches Flugzeug verletzt dänisches Hoheitsgebiet

Berlin, 7. März. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die eigene Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt. Einzelne britische Flugzeuge flogen in der Nacht vom 5. zum 6. März in die Deutsche Bucht ein und berührten hierbei das nordwestdeutsche Küstengebiet. Ein britisches Flugzeug flog nördlich Sylt über dänisches Hoheitsgebiet ein.

Britischer 12841 BRT.-Tanker torpediert

Aus einem Geleitzug heraus

Amsterdam, 6. März. **Der große britische Tankdampfer „San Florentino“ (12841 BRT.) wurde — nach Meldungen holländischer Blätter — aus einem Geleitzug heraus torpediert. Das Schiff habe in SOS.-Rufen die Torpedierung mitgeteilt.**

Das in Liverpool erscheinende maßgebende englische Schiffahrtsblatt „Journal of Commerce and Shipping Telegraph“ veröffentlicht in einer seiner letzten Ausgaben einen aufsehenerregenden Aufsatz, der mit erstaunlicher Offenheit Churchill systematischer Lüge und der Herausgabe ständig gefälschter Statistiken über die britischen Schiffsverluste beschuldigt. In diesem Aufsatz heißt es u. a.: „Es ist eine verhängnisvolle Neigung amtlicher englischer Kreise, so zu tun, als ob die englischen Schiffahrtsverluste durch Minen, U-Boote und Flugzeuge gar nicht so besonders hoch seien. Die Lage ist im Gegenteil weit ernster als man zugibt. Besonders bedenklich ist es, wenn man ständig irreführende Statistiken veröffentlicht, in denen man die Schiffsverluste mit der angeblichen Gesamttonnage vergleicht, die zu Beginn des Krieges im Besitz Englands gewesen ist. In dieser Gesamttonnage befinden sich nämlich auch alle diejenigen Schiffe, die für den Frachtverkehr überhaupt nicht in Frage kommen. Eine solche Methode ist völlig abwegig und erzeugt nur ein falsches Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung.“

16 italienische Schiffe zurückgehalten

Kohlenladungen als Kriegsbeute beschlagnahmt — Meinungsverschiedenheiten zwischen Foreign Office und Blockadeministerium

Ernste Beurteilung in aller Welt

wt. **Nach einer Meldung von „Preß Association“ sind bis Donnerstagvormittag 10 italienische Kohlendampfer in den englischen Kontrollhäfen eingebracht worden. Damit hat sich die Zahl der zurückgehaltenen italienischen Schiffe auf insgesamt 16 erhöht. Inzwischen hat sich London entschieden, daß die nach Italien unterwegs befindlichen Kohlenladungen als Kriegsbeute zu beschlagnahmen sind. Diese Feststellung hat eine neue ernste Verschärfung der Spannungen zwischen Italien und England herbeigeführt. In Rom wird betont, daß bereits 18 Länder das Recht auf freie Einfuhr aus Deutschland für sich in Anspruch genommen haben. Der in London zur Schau getragene Optimismus sei um so weniger berechtigt, als zwischen dem Foreign Office und dem Blockadeministerium hinsichtlich der Antwort auf die italienische Note wesentliche Meinungsverschiedenheiten bestünden.**

Unter diesen Umständen wird die Sprache der italienischen Presse immer ernster, wenngleich die Zeitungen der Stellungnahme der italienischen Regierung nicht vorgreifen möchten. Englands politischer Druck wird, wie „Popolo di Roma“ betont, von Stunde zu Stunde offenkundiger. Man spricht bereits von einem britischen Vorwand mit dem Ziel der Entwaffnung Italiens, um es dadurch an einer autonomen Politik zu hindern. Was die englische Absicht anlange, die Schiffe bis Kriegsschluß festzuhalten, so bedeute dies nichts anderes, als ihre Herausgabe von der Haltung Italiens während des ganzen Krieges abhängig machen zu wollen. „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß die Zweifel, die man über die Absichten der britischen Regierung noch hegen konnte, nunmehr gefallen seien. Die Turiner „Gazetta del Popolo“ schreibt, wer aufmerksam und kritisch die letzten Entscheidungen der englischen Regierung prüfe, werde von ihrem Charakter einer gewissen Überkürzung und Erregung überrascht.

Darüber hinaus ist der italienisch-englische Zwischenfall das Hauptthema der Zeitungen in einer Reihe neutraler Staaten. Das Madrider Blatt „Informaciones“ hebt nach einer Brandmarkung der englischen Seeräubermethoden erneut hervor, daß Rom mit seiner Protestnote wortführend für alle Neutralen geworden sei, die auf Grund des Völkerrechts den Handel aufrechterhalten wollen. Durch das englische Vorgehen würde jeglicher Neutralitätsbegriff unmöglich gemacht. „Alcazar“ unterstreicht, Italien habe bereits früher darauf hingewiesen, daß ein wirklich freier Handel unmöglich sei, solange die englische Willkür herrsche. In Jugoslawien wird bemerkt, daß das britische Vorgehen keine Vervollständigung der Blockade gegen Deutschland bilde, wie dies von englischer Seite angeführt werde. Die Westmächte schienen, so kommentiert die japanische Zeitung „Tokio Asahi Schimbun“, nicht genügend zu berücksichtigen, daß das Vorgehen Englands gegen Italien auf die weitere Entwicklung der politischen Lage in Europa ernste Rückwirkungen haben könne.

18 Nationen

Von Willi Pempel

Es muß für die plutokratischen Einkreisungspolitiker ein Gefühl der Ernüchterung sein, wenn sie hören, daß auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1940 nicht weniger als 18 Nationen offiziell vertreten sind. Und das nach sechs Monaten Kriegsdauer, in denen zwar unsere Feinde militärisch nicht aktiv waren, aber versuchten, die Neutralen und Nichtkriegführenden gegen uns zu hetzen. Ein Erfolg war diesen Bemühungen nicht beschieden. Das muß sich die feine Firma Chamberlain & Daladier jetzt von Leipzig aus bestätigen lassen. Es ist für sie nicht allein ärgerlich, daß Deutschland eine Kriegsmesse, die sich von einer Friedensmesse nicht wesentlich unterscheidet, durchführen kann, viel unangenehmer dürfte es ihnen sein, daß das Ausland dem Geschehen in der Reichsmeßstadt die allergrößte Beachtung schenkt, nicht nur Beobachter dahin entsandte, sondern Käufer und Verkäufer, ja darüber hinaus auch offizielle Persönlichkeiten. Mr. Croß, der britische Blockadegewaltige, hat im Unterhaus festgestellt, daß die Blockade „einige Lücken“ aufweise. Sehr bescheiden, Ihre Ansicht, Mr. Croß. Wir stellen fest, daß diese Blockade wirkungslos ist und bleiben wird. Das hat Leipzig eindeutig bewiesen. Die neutrale Presse hat in ihren Messeberichten gerade auf diese Tatsache besonders hingewiesen. Die Blockadewünsche der Westmächte haben sich nicht erfüllt. „Englands Blockade ist nicht zum Zuge gekommen“, wie Reichsminister Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Messe feststellte. Durch eine weitblickende nationalsozialistische Staatsführung sind — und hier liegen die Dinge anders als in den Jahren 1914 bis 1918 — vorbeugend alle notwendigen Maßnahmen getroffen worden, um die englischen Blockadeabsichten zu durchkreuzen. Damit wurden alle hinterhältigen wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen Englands von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt. Dr. Goebbels konnte auch in seiner Rede auf die unverminderte Qualitätsarbeit hinweisen, die trotz des Krieges auf der Leipziger Frühjahrsmesse unter Beweis gestellt und gerade auch von den ausländischen Besuchern so sehr geschätzt wird.

Wie aus den Berichten des Leipziger Messeamtes hervorgeht, ist das Interesse des Auslandes am Abschlüssen sehr groß. In einzelnen Meßebäulern wurden die in dieser Beziehung gehegten Erwartungen bei weitem übertroffen. Wir können daraus ersehnen, daß alle Drohungen, die die Plutokraten an die Neutralen richteten und die entsprechende Erpressungsankündigungen enthielten für den Fall, daß die Angesprochenen mit Deutschland weiter im Wirtschaftsverkehr bleiben sollten, nutzlos waren. Das Ausland weiß, was es verliert, wenn es sich vom deutschen Wirtschaftsschaffen fernhält, es weiß auch, daß wir anständige Handelspartner sind, die ihren Verpflichtungen nachkommen und die dem gegenseitigen Warenaustausch jene selbstverständlichen Sicherheiten geben, die zwischen fairen Handelspartnern üblich sind. Unser Außenhandel ist trotz des Krieges außerordentlich aktiv geblieben. Man schätzt uns als Handelspartner, damit müssen sich nun einmal die Herren an Themse und Seine abfinden. Die Arbeitskraft unseres Volkes ist der wertvollste Faktor im Handelsverkehr mit dem Ausland. Unsere Umstellung auf die Kriegswirtschaft hat darin keine Änderung gebracht, im Gegenteil: der schaffende deutsche Mensch an der Wirtschaftsfront leistet mit zäher Verbissenheit seine Arbeit, weiß er doch, daß auch diese mit dazu beiträgt, den Sieg über das übermütige Albion vollenden zu helfen. England hat sich immer damit gebrüstet, einen Krieg mit „goldenen Kugeln“ führen zu können. Die vergangenen sechs Monate haben es aber bewiesen, daß es uns weder militärisch noch wirtschaftlich etwas anhaben kann, vielmehr, daß wir in beiden Fällen überlegen sind.

Die Leipziger Messe zeigt, daß die Produktionskraft unserer Wirtschaft ungebrochen ist. Umfangmäßig steht die erste Kriegsmesse ihren Vorgängern nicht nach. Das trifft auch auf die Reichhaltigkeit des Warenangebotes zu. Trotz des Krieges ist die Leipziger Frühjahrsmesse die größte internationale Messe der Welt geblieben. Viele Einkäufer aus dem Ausland haben in der Reichsmeßstadt Ersatz gefunden für Lieferungen, die sie früher aus unseren Feindländern bezogen. England und Frankreich können heute ihren wirtschaftlichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Das hat das neutrale Ausland erkannt. Der ausländische Auftraggeber kann bei uns damit rechnen, daß seine Aufträge erfüllt werden, denn wir sind heute von der Welt nicht abgeschlossen wie im Weltkrieg. Im Verkehr mit den neutralen Ländern ist der rege Warenaustausch intakt geblieben. Ein weiterer Beweis für Deutschlands ungebrochene Wirtschaftskraft ist unsere Beteiligung an der Brüsseler Messe, die diesmal sogar noch größer ist als in den vergangenen Jahren. Wir haben es allerdings nicht nötig, propagandistische und heterische Schreistücke auszustellen, wie es die Franzosen in Brüssel tun, wir werden mit unseren wirtschaftlichen Qualitätsleistungen: diese sprechen für Deutschland.

Holländische Kläffer beschimpfen deutsche Ehre

Diese Sprache hat mit Neutralität nichts mehr zu tun — Wir warnen vor der Peitsche

Ob es wohl ein gewisser Trost für die Herren in London ist, daß es doch immer noch in Neutralien Leute gibt, die aus Angst vor dem englischen Löwen mit den wacklig gewordenen Zähnen auf Deutschland schimpfen. Leute, wie etwa die auf ihre Konfession und Rasse noch so untersuchenden Schmöker des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“, die Zeter und Mordio schreien über das „grausige Auftreten deutscher Flieger, die wehrlose holländische Seeleute, welche ihrem erlaubten Beruf nachgehen, hinschlachten“. Das „schreie gen Himmel“, das töne beim holländischen Volk „eine Flamme der Empörung“ aus; „Unmenschlichkeit“ — „Abschlachtungen“ — „Amok auf See“, kreischt das Blatt und schreit nach „Verurteilung der deutschen Flieger durch die deutsche Regierung“; die deutschen Flieger hätten „ihr eigenes Embleme mit unschuldigem Blut beschmiert“.

Das ist wieder ein Stück von jener Neutralität mit Schlagseite, von der nicht nur die holländische Presse in letzter Zeit so viele Proben gab und die, je öfter und länger, desto unvermeidlicher zu Lasten der Staatsführung gehen muß, die derzeichen duldet. Wir wissen, daß es in der Natur kleiner Kläffer liegt, auch neben den größten Wagen herzubellen. Wir sehen dem allerdand nach. Schließlich aber wird man dem Kläffer doch einmal die Peitsche über die Nase ziehen. Perfide Forderungen an die deutsche Regierung und hündische Beleidigungen der Mannesehre unserer Soldaten, die notieren wir genau, und davon vergessen wir nichts, nichts der Presse, die sich damit beleidigt, und nichts der Regierung, die sie duldet. Im übrigen bleibt's dabei nach Englands Willen: England-fahrt ist Todesfahrt. Wer sie um eines schnöden Profites willen riskiert, hat kein Risiko zu tragen und kann sich in keinem Falle beklagen. Wir wissen nur von einer „Grausamkeit“: Daß ist die Hungerblockade gegen Frauen und Kinder. Wer sie unterstützt — und das tut jedes nach England fahrende Schiff —, der muß seines Verderbens gewärtig sein.

Herr Henderson wird „Literat“

Und macht sich nebenbei „etwas Geld“

Herr Henderson, der gewesene englische Botschafter in Berlin, vertreibt sich die Zeit, die so gar keine Möglichkeit für britische Heldentaten bieten will, mit dem Schreiben seiner Memoiren. Sie beginnen eben im „Daily Herald“, dem von einem vergebens getarnten Juden beherrschten Blatt der Labour-Partei, zu erscheinen. Zu welchem Zweck? Herr Henderson selbst gesteht es mit einer fast persönlichen Naivität: „Um etwas Geld zu machen.“ Da zur Zeit in englischer „Literatur“ und Publizistik nur mit Lügen etwas zu verdienen ist, wird Herr Henderson es daran sicherlich bei der Erzählung seiner Berliner Erlebnisse nicht fehlen lassen.

Erste Kampfberührung mit Tommies

Wie bei dem gestern vom OKW.-Bericht gemeldeten Spähtruppunternehmen 16 Engländer auf französischem Boden gefangen wurden

(P. K.) Vor fast genau einem halben Jahr erklärten uns die Engländer den Krieg. Die deutschen Soldaten, die weit vor den Bunkern des Westwalles teilweise auf französischem Boden täglich Wacht halten, brannten darauf, in Kampfberührung mit den Tommies zu kommen. Bei ihren unzähligen Spähtrupp- und Erkundungsvorstößen hielten sie vergeblich Ausschau, denn nirgends ließen sich die englischen Soldaten in der vordersten Linie blicken. Dies war bisher ausschließlich ihren französischen Waffenbrüdern und ihren fremdrassigen Trabanten, den Marokkanern, Senegalesen und anderen Kolonialtruppen vorbehalten. Plötzlich tauchten dann vor einigen Wochen auch Engländer an der Front auf, und der erste, der seinerseit gefangen wurde, ein Offizier, starb zwei Tage später an seiner schweren Verwundung. Am Dienstag nun sind die ersten Engländer gefangen genommen worden, gleich 16 Mann auf einen Schlag!

Im Oktober schon wurden sie nach Frankreich verschifft. Sie dielten sich seitdem weit hinter der Front bezw. im Landesinneren auf, und vor zwei Tagen wurden sie zum ersten Male eingesetzt. 48 Stunden später waren sie in deutscher Gefangenschaft! In einem kühnen Unternehmen brachen unsere Männer in die feindliche Stellung ein und überrumpelten die Tommies in einer Art und Weise, wie es sich wohl keiner je hätte träumen lassen.

Es war frühmorgens. Die Engländer lagen in tiefem Schlaf in ihren mit Sandsäcken ausgebauten Unterständen. Sie waren an Artilleriefeuer noch nicht gewöhnt, zumal sie sich erst seit kurzem in Stellung befanden und es in den letzten Tagen vorne auch sehr ruhig zuging. Sie fühlten sich daher in ihren anscheinend splittersicheren Unterständen wohlgeborgen.

Im nächtlichen Dunkel war der deutsche Spähtrupp — eine Handvoll Infanteristen, denen Pioniere und als Sicherung ein MG. beigegeben waren — aus seinem Quartier aufgebrochen. Eine Stunde später erreichte er bereits das stark anfliegende feindliche Gelände, und eine halbe Stunde danach durchschnitt er schon das erste Drahthindernis.

Inzwischen war die Morgendämmerung hereingebrochen. Die Tommies träumten dem anbrechenden Tag entgegen, wischten sich wohl eben den Schlaf aus den Augen, da prasselten auch schon deutsche Granaten auf ihren Unterstand. Urplötzlich schien sich die Hölle aufgetan zu haben. Unheimliches Krachen und Zischen erfüllte die Luft. Die Erde bebte. Im Schutz des eigenen Feuers drangen unsere Männer im Eiltempo weiter vor, verpusteten sich zwischendurch einige Sekunden in einer Deckung bietenden Mulde, und fast wären sie im Eifer direkt in den Feuerhagel hineingerannt. Die Nerven aufs äußerste angespannt, lagen unsere wackeren Männer dicht vor der gegnerischen Verschanzung. Jeden Augenblick mußte der Feuerüberfall beendet sein, und dann mußte sich im Nahkampf entscheiden, ob das Unternehmen glückte, ob die Engländer bei diesem ihrem ersten Waffengang auf französischem Boden Sieger blieben oder die Deutschen.

Da verstummte die Artillerie. In Sekundenschnelle stürmten unsere Männer vor, sprangen in die feindliche Stellung, nachdem die Pioniere im Handumdrehen noch das letzte Drahthindernis beseitigt hatten. In einer kreisförmig angelegten, mit mehreren Eingängen versehenen Verschanzung hatte sich der Feind verborgen. Es entwickelte sich ein heftiger Feuerkampf. Gewehrschüsse wurden gewechselt. Schon flogen die ersten deutschen Handgranaten hinüber. Verwundete Engländer schrien auf, stöhnten laut vor Schmerzen. Ein Engländer streckte zögernd die linke Hand, in der er ein entfaltetes weißes Taschentuch hielt, aus dem Unterstand heraus. Aber das ist eine heimtückische Finte! Er hielt in der Rechten die Pistole und knallte weiter auf die vorstürmenden Deutschen. Diese antworteten mit Pistolen, Maschinenpistolen und Handgranaten. Jetzt kommen die Engländer unaufgefordert einzeln heraus, zwei werfen zögernd den Eierhandgranaten, die anderen aber legen sich platt auf den Boden, der Reihe nach ausgerichtet. Erst nach mehrmaligem Auffordern stehen sie auf und halten die Hände hoch. Sie sind völlig niedergeschlagen. In ihren Gesichtszügen spiegelt sich das furchtbare Erleben der letzten Viertelstunde wider. Sie haben ihre toten Kameraden vor Augen, die in ihrem ersten Kampf gegen Deutschland fielen. Sie selbst aber gehen in Gefangenschaft.

Schnell faßten unsere Männer zu und brachten die Gefangenen — es waren ein Feldwebel und 15 Mann — im Laufschritt zurück hinter die deutsche Linie. Im Galopp ging es den Berghang hinunter. Die verwundeten Engländer wurden mitgenommen. Flankierendes Feuer der feindlichen Maschinengewehre wurde niedergehalten durch eigene Maschinengewehre. Auch die feindliche Artillerie vermochte den gesicherten Rückzug nicht zu vereiteln. Die gefangenen Engländer gehörten dem „Duke of Cornwalls light Infantry Regiment" an. Dr. Ludwig Zahn.

Kurze Umschau

Andres und Sven Hedin bei Göring

Generalfeldmarschall Hermann Göring empfing den schwedischen Forscher Sven Hedin und den jugoslawischen Handelsminister Andres. Zu Ehren des jugoslawischen Gastes hatte Staatssekretär Dr. Landfried in Vertretung des erkrankten Reichswirtschaftsministers im Hotel Adlon einen Empfang gegeben, an dem zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wirtschaft teilnahmen. In den Beratungen zwischen Landfried und Andres wurde eine befriedigende Übereinstimmung der Auffassungen festgestellt.

Dr. Ley bei den Westwall-Arbeitern

Seit Dienstag hält sich Dr. Ley wieder bei den Westwall-Arbeitern auf. Mit den zuständigen Abschnittskommandeuren der Wehrmacht besuchte der Reichsorganisationsleiter in den Gauen Saarpfalz und Koblenz-Trier die vorderste Linie und sprach mit zahlreichen Arbeitern und Soldaten. Sein Erscheinen löste überall Freude und Begeisterung aus.

Die Preis-Struktur in der Ostmark und im Sudetengau

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preisbildungsverordnungen für die Ostmark und den Sudetengau aufgehoben. In Zukunft dürfen bei Lieferungen in das Altreich nur die Preise berechnet werden, die bei Lieferungen innerhalb der eingegliederten Gebiete zulässig sind. Beim Weiterverkauf im Altreich dürfen die hier geltenden Preisvorschriften nicht überschritten werden. Damit ist die Angleichung des Preisniveaus in den eingegliederten Gebieten mit dem des Altreichs zum Abschluß gebracht worden.

Ein holländisches U-Boot gerammt und gesunken

Ein holländisches U-Boot, das den Hafen von Helder verlassen wollte, wurde von einem Marine-Schleppfahrzeug gerammt. Das Unterseeboot sank. Die Besatzung konnte bis auf zwei Mann gerettet werden.

Kriegsanleihen in England

In London wird im Zusammenhang mit der Auflegung einer Kriegsanleihe in Höhe von 30 Millionen Pfund angekündigt, daß noch weitere Anleihen folgen werden.

Aus dem plutokratischen Musterland

So behandelt England seine Soldaten

Amsterdam, 6. März. „Daily Herald" veröffentlicht ein Beispiel, wie sich England um seine Soldaten kümmert. Ein Freiwilliger, der mit dem Expeditionskorps in Frankreich gewesen ist, habe aus gesundheitlichen Gründen entlassen werden müssen. Er habe noch Anspruch auf 15 Pfund Löhnung gehabt, die ihm aber nicht ausgezahlt worden seien. Er sei zunächst auf einen 28tägigen Urlaub geschickt worden, ohne Lohnung, ohne Lebensmittelkarten und ohne Militärausweis. Schließlich habe er seinen Mantel versetzen müssen, um die notwendigsten Lebensmittel kaufen zu können. Dieser Mann habe dazu schon im Weltkrieg an der Front gestanden.

Luftwaffe treibt Landwirtschaft

Ernteerträge auf den Flugplätzen

Berlin, 7. März. (Funkmeldung.) Die weitverbreitete Meinung, daß die von der Luftwaffe in Anspruch genommenen Bodenflächen der Nahrungsmittelproduktion verlorengegangen sind, wird widerlegt durch einen Bericht der NS.-Landpost über die Ernteergebnisse der Flugplätze. Im allgemeinen erfolgt die landwirtschaftliche Nutzung des Rollfeldes durch Beweidung von Schafen. Mindestens 250 000 Schafe gehen auf den Rollfeldern der Luftwaffe. Der Grasschnitt wird durch Grünfutter verfault oder in Silos verwertet. In vielen Fällen konnten benachbarte Bauern infolge dieser Futtermengen ihr Grünland in besser genutzte Ackerflächen umwandeln. An den Rändern und den toten Ecken der Rollfelder wird aber auch Ackerbau getrieben. Die Luftwaffe hat 1939 auf ihren Flugplätzen eine Ernte von 121 000 Doppelzentner Kartoffeln, 77 000 Doppelzentner Getreide, 3800 Doppelzentner Hanf, 3440 Doppelzentner Flachs und 1900 Doppelzentner Graslamen veranschlagt. Da nicht die Gesamtfläche des von der Luftwaffe in Anspruch genommenen Landes landwirtschaftlich genutzt wird, so kann der Ertrag der in Anspruch genommenen Gesamtfläche auf rund 60 Prozent der früheren Leistung veranschlagt werden.

Churchill macht 600 000 Arbeiter brotlos

Alle Fischerflotten von Grimsby und Hull beschlagnahmt

Amsterdam, 7. März. (Funkmeldung.) Wie die „Times" mitteilt, hat Churchill angeordnet, um die schweren Verluste auszugleichen, die die englischen Vorposten-Einheiten erlitten haben, daß die Fischerflotten von Grimsby und Hull bis auf das letzte und kleinste Boot beschlagnahmt werden. Damit ist jeglicher Fischfang unmöglich gemacht worden, obwohl gerade die Fischerflotten von Grimsby und Hull für die Ernährung der britischen Arbeiterklassen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die beiden Flotten waren hauptsächlich zum Fang in arktischen Gewässern eingesetzt. Die Maßnahmen Churchills haben auf einen Schlag 600 000 Arbeiter brotlos gemacht, die alle auf irgendeine Weise mit der Fischerei von Grimsby und Hull in Verbindung standen. Churchill hat nunmehr Agenten zu den brotlos gewordenen Arbeitern geschickt, die versuchen sollen, diese Leute zum Dienst auf U-Boots-Fallen oder als Minensucher zu überreden.

Bombenexplosion in London

London, 6. März. **Am Mittwochfrüh explodierte außerhalb des Grosvenor-House, des bekannten führenden Londoner Hotels, eine Bombe. Man nimmt an, daß die Bombe von Anhängern der IRA. gelegt worden ist. Das Hotel wurde schwer erschüttert und auch die Fensterscheiben der dem Hotel gegenüberliegenden Bank gingen in Trümmer.**

Polnische „Freiheit", wie sie die Ukrainer erlebten

„Manchester Guardian": „Noch niemals hat die Welt etwas schlimmeres gesehen."

wt. Der polnische Emigrantenklub, der sich in einer westfranzösischen Kleinstadt als „polnische Regierung eindichtet hat, versucht der Welt einzureden, daß Polen für die Freiheit und die Demokratie gekämpft habe. Auf diese Weise will man den Demokraten beweisen, daß sie übrigens nun verpflichtet sind, für das längst verblichene Polen zu kämpfen. Wenn diese Leute, die sich einmal im Gnadenkreis Rads-Smyalis und Becks bewegten, das Wort Freiheit in den Mund nehmen, kann man sich nur über die unglaubliche Frechheit wundern. Eine Herrenkaste, die das eigene Volk dumm hielt und millionenstarke Minderheiten auf das grausamste mißhandelte, hat kein Recht mehr von Freiheit zu reden. Wir brauchen nur an die 58 000 hingemordeten Volksdeutschen zu erinnern, die dieser polnischen „Freiheit" zum Opfer fielen. Aber nicht nur Deutsche, auch die Ukrainer mußten diesen Freiheitsbegriff am eigenen Leibe erleben. Nach 21 Jahren polnischer Herrschaft hat sich der überaus fruchtbare ukrainische Volksteil um 1 220 000, d. h. um 21,6 % vermindert. Das Ergebnis einer geradezu teuflischen Vernichtungspolitik, das Ergebnis von Maßnahmen, die nicht etwa einer verderbten unteren Beamtenschicht zuzuschreiben sind, sondern von der Warschauer Regierung befohlen wurden. Ein Terror- und Mordregiment der polnischen Intelligenz, das diesen Leuten und der polnischen Nation für alle Zeiten das Recht nimmt, von Freiheit zu sprechen. Eine Barbarei, die Polen aus der Reihe der Kulturvölker auslöschte. Was sich in den letzten zwei Jahrzehnten in der Ukraine zutrug, übertrifft selbst die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. Eine im Jahre 1930 erschienene Schrift des Engländers B. K. Kushnir schildert z. B., daß man den Gefangenen mit Vorliebe äußerst flüssigkeiten langsam in die Nase gepumpt habe. In dem Gefängnis in Luck seien zahlreiche Ukrainer durch Folterung verstümmelt und verrückt geworden. Man habe Frauen nicht nur auf natürliche Weise geschändet, sondern unter Anwendung von Werkzeugen, die Ausgeburten der raffiniertesten Perversität und des grausamsten Sadismus gewesen seien. Nicht nur dieser eine Engländer, sondern zahlreiche Ausländer haben die Greuel mit eigenen Augen gesehen und bestätigt. „Manchester Guardian" schrieb am 14. November 1930 u. a.: „Noch niemals hat die Welt etwas schlimmeres gesehen als die Schreckensherrschaft, die die Polen zur Zeit in der Ukraine üben. Die einst reiche und wohlhabende Ukraine ist ein Land der Verzweiflung und der Trostlosigkeit geworden."

Das offizielle England aber, das angeblich für die Humanität in den Krieg gezogen ist, schwieg. Die Minister in London und Paris, die Herren Delegierten in Genf, überhörten geflissentlich das Jammergeschrei des geschändeten ukrainischen Volkes. Sie sind dadurch an den polnischen Greueln mit schuldig geworden. Ja, sie haben sie durch ihre Duldung und durch ihre Ermutigung erst möglich gemacht und dafür gelorgt, daß die Voraussage, die die englische Zeitschrift „New Statesman" am 27. Dezember 1930 gab, sich erfüllen mußte: „Die Regierungen der Westmächte, unsere eigene eingeschlossen, die die Unterzeichner der Minderheitenverträge sind, sollten alles tun was sie können, um diesem verbrecherischen Wahnsinn ein Ende zu bereiten. Wenn das so weitergeht, wird Polen schwer zu bezahlen haben — und das übrige Europa wahrscheinlich auch — wenn der Tag der Abrechnung kommt."

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

Abermals eine neue „Carmen"

Das Deutsche Theater hatte für die gestrige Aufführung der „Carmen" eine nahezu vollständig andere Besetzung durchgeführt. Als der Kunstbetrachter das klangschöne Orchesterstück vor dem dritten Akt in einer anderen Bearbeitung vernommen und hier besonders die minutiöse Detaillierung bestätigt fand, die er schon vorher als charakteristisch beobachtet hatte, lautete es sich ein Programm: es war ein neuer Dirigent am Werke: Otto Schmidtgen, der mit seiner Auffassung den besten Eindruck machte. Wir hatten die erste Aufführung charakterisiert als eine „Carmen" der Buntheit, Bewegtheit, Freiheit, Klarheit und des Realismus. Es schien uns gestern, daß im Darstellerischen und damit in der Gefühlswelt die Profilierung nicht so stark sei. Das wechselnde Farbenspiel zwischen dem Heißblütig-Dämonischen und dem Lyrisch-Sentimentalen war dort in Carmen-Schaumillo und José-Micaela auch im Plastischen der Darstellung, nicht bloß in der musikalischen Logik gegeben. Micaela (Moerin), Escamillo (Böhmer) und im Lyrischen Don José (Salchert) zeigten weniger eigenwilliges Gesicht. Micaela z. B. wuchs in der Schlucht aus dem lyrischen Part nicht ganz ins Heroische, Escamillo, einerlei ob als Tagesheld oder als Held aufgefaßt, mußte so viel Umriß haben, daß Carmens Wandlung zu (nicht launenhafter, sondern) wirklicher Liebe begreiflich wird, wie auch die Artikulation nicht sonderlich deutlich war. Keinen Bruch bedeutete der Halt des Abends. Elisabeth Herbert vom Stadttheater Aachen. Das Erinnerungsbild an Helene Brauns und Margarethe Lüddecke Carmen war kein Hindernis, ja nicht bloß in der profilierten äußeren Erscheinung, selbst im Stimmlichen war eine frappierende Ähnlichkeit mit Lüddecke da, deren Nachfolgerin am Deutschen Theater die Künstlerin wird. Die geborene Meinserin kommt über die Theater von Kiel, Krefeld und Aachen hierher. Ein wohltuender, modulierter Alt, den Raum greifend und mühelos füllend, deutliche Aussprache sind ihr eigen. Die Aktion war genau nach den Intentionen der Spielleitung geprägt, deren Charakteristiken wir bei der Erstaufführung herausgehoben hatten. Was sie an Persönlichem dazutat, wies auf blutvolles Bühnentemperament. J. B. schon das erste Auftreten brachte die keke Atmosphäre der Gitanella auf die Bühne, das dämonische Dunkel in Kartenszene gesiel und der Ausgang brachte den auf gesteigerten dramatischen Höhepunkt: eine Gesamtleistung, die aufrichtig die Darbietung und die Wahl des Theaterleiters gut hieß. Dr. Heinrich Reichert.

Aus Kunst und Leben

* **Konzerte im Kurhaus.** Im Dienstag-Nachmittagskonzert brachte das Kurorchester unter Leitung von Ernst Schulz zwei Stücke einheimischer Komponisten zur Aufführung, nämlich das Rheinische Wiegenlied von Waltrud Kitzel und einen langsamen Walzer „Melancholie" von H. Wittmer. Das farbenreiche Klanggewand, mit dem beide Werke von Wittmers erfahrener Hand ausgestattet waren, verfehlte seinen Eindruck auf die Hörer nicht. Vorher hatten sie die virtuose Fertigkeit Ernst Rehmanns beifällig bestaunt, der auf der Trompete eine Fantasie „Silber und Gold" von J. Hartmann blies. — Am Mittwochabend sang der Baritonist Dr. Richard Rühmekorb drei Lieder von Schubert, Brahms und Strauß und zwei Balladen von Löwe. Seine Stimme ist besonders in der Höhe ergiebig, was dem lebhaft und spontan gestalteten Sänger bei den Straußliedern (der „Cäcilie" folgte als Zugabe „heimliche Aufforderung") und dem „Erlkönig" vorteilhaft zustatten kam. Den rhythmisch manchmal etwas freien Vortrag begleitete Ernst Schulz mit erfahrener Sicherheit und temperamentvoller Selbständigkeit. Die Anerkennung der Hörer war herzlich. August Vogt, der den Abend mit der „Wenzel-Müller-Ouvertüre" von Girnatis und den bei aller Einfachheit technisch heiklen Deutschen Tänzen von Schubert eröffnet hatte, bot als Hauptstück die Suite aus dem Ballett „Dornröschen" von Tschaikowski, das wir vor neun Jahren am hiesigen Theater sahen. Die blendende Klangwirkung dieser einfallsreichen Musik — die Szene zwischen dem geistesklaren Autor und dem weißen Käschen nimmt fast den flüsternden Naturalismus Strauss'scher vorweg — rief besonders starken Applaus hervor. Dr. W. Stephan.

* **Die Leitungs-(Abschluß-)Prüfung für die Bühnenlaufbahn** bestand Friedel Frey aus Wiesbaden-Sonnenberg.

* **Prof. Kleukens 60 Jahre alt.** Der Leiter der Mainzer Presse (Gutenberg-Presse), Prof. Christian Heinrich Kleukens, feiert am 7. März seinen 60. Geburtstag. Im Jahre 1927 wurde der gebürtige Bremer an die Mainzer Kunst- und Gewerbeschule berufen und gründete mit dem damaligen Leiter die „Mainzer Presse", deren typographisch hervorragenden Druckwerke Weltruf erlangt haben. Auf der Weltausstellung 1936 in Paris erhielt Prof. Kleukens als einziger die Goldene Medaille für Typographie. Von den vielen meisterlichen Werken, die in der Mainzer Presse entstanden, erwähnen wir nur die Große Welt-Goethe-Ausgabe.

* **Großer Erfolg der Frankfurter Oper in Belgrad.** Die erste vollständige Aufführung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen" in Jugoslawien begann am Dienstag mit einer Vorstellung des „Rheingold" im Belgrader Nationaltheater. Die Frankfurter Oper errang der deutschen Kunst in Belgrad schon am ersten Abend des Gastspielens einen großen Erfolg. Das Theater war ausverkauft. Mit vielen führenden Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Diplomatie wohnten der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch und Kultusminister Maksimowitsch der Vorstellung bei.

* **Wandlungen in der Behandlung von Kriegswunden.** Die Kriegschirurgie ist so alt wie der Krieg selbst. Schon aus dem Altertum berichten Wandbilder und Schriften (Hippokrates) über die damalige Behandlung der Kriegswunden. Sie wandelte sich im Laufe der Jahrhunderte und wurde jeweils vom Kulturniveau der Zeit beeinflußt. — Interessant sind daher die Darlegungen von Ass.-Arzt d. R. Prof. Kraus in der „Umschau", Frankfurt a. M., über die Entwicklung der Frage, ob die Wunden hyp. Schutzwunden konservativ oder aktiv behandelt werden sollen. Die Auffassungen richteten sich im allgemeinen nach der Meinung des zur Zeit tonangebenden Mediziners. — So ging die Auffassung des 16. Jahrhunderts unter Führung von Hieronymus Braunschwig und Wigo dahin, daß die Schußkanäle durch Rauch und Pulver vergiftet seien. Deshalb wurden die frischen Wunden mit heißem Öl ausgegossen oder mit dem Glühisen ausgebrannt, oder der Schußkanal wurde mit einem „Haarseil" ausgeputzt. Die ganze Behandlung ging selbstverständlich ohne jede Betäubung vor sich. Später kam Paré, der Feldschirurg des französischen Königs Franz I., durch ein Erlebnis zu entgegengesetzter Ansicht — nämlich zur konservativen Behandlung der Wunden. Diese blieb gültig bis ins 18. Jahrhundert. Danach wechselten die Meinungen nach verschiedentlich. So dahnte sich unter dem Generalchirurgen Friedrichs des Großen wieder ein aktiveres Vorgehen an. Es wurden Geschoß- und Knochensplitter entfernt, Wundhädlen gespalten, um dem Wundsekret Abfluß zu verschaffen. — Noch aktiver ging der erste Wundarzt Napoleons vor. Er schuf die sogenannten „Fliegenden Ambulanzen", die die Verwundeten schon auf dem Schlachtfeld versorgten. Er trat weiterhin sehr radikal für frühzeitige Absetzung der Glieder ein. Später wurde dieses Vorgehen wieder von konservativem Verhalten abgelöst. Doch schon im Weltkrieg wurde dieses wieder aufgegeben. Man kam mehr und mehr zu der Ansicht, daß die Kriegswunden nicht einheitlich versorgt werden können. Der heutige Kriegschirurg muß in voller Würdigung der jeweiligen Umstände mit eigener voller Verantwortung entscheiden, ob ein mehr konservatives oder aktives Vorgehen angebracht ist.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz
Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden
Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Denkmalpflege in Hessen-Nassau

Systematische Betreuung des ländlichen Bauwesens

Zum 1. April wird die Denkmalpflege in Hessen-Nassau neu geordnet. Die Wiesbadener Stelle wird aufgelöst, Frankfurt erhält ein Zweigamt. Neuartige und großzügige Gesichtspunkte bestimmen in Zukunft die Arbeit der hessen-nassauischen Denkmalpflege. Ein Zentralamt, das die bisherigen Konservatorenstellen in Kassel und Wiesbaden vereinigt, überwacht von Marburg aus die gesamte denkmalpflegerische Arbeit. Zum neuen Provinzialkonservator wurde Dr. Bleibaum in Marburg bestimmt. Um die in Frankfurt und Umgebung in großer Anzahl noch zu lösenden Aufgaben besser durchführen und eine enge Verbindung mit den örtlichen Behörden aufrechterhalten zu können, wird Frankfurt ein Zweigamt des Provinzialkonservators erhalten. Zum Leiter dieses Amtes wurde Konservator Zimmermann ernannt. Der bisher in Wiesbaden tätige und für Frankfurt zuständig gewesene Konservator Groote übernimmt den Hochbau und die Bauplege in der ganzen Provinz mit dem Sitz in Kassel.

Neu eingeführt wird in der Provinz eine systematische Bauplege. Der bisherige Konservator in Wiesbaden hat die Aufgabe, das ländliche Bauwesen zu beraten. Es dürfte in Zukunft unmöglich sein, daß alte Orts- und Landschaftsbilder gedankenlos durch neue Bauanlagen beeinträchtigt werden. Das Arbeitsgebiet der Bauplege ist in Hessen-Nassau besonders groß und wichtig. Hohe Kulturgüter sind von der Vernichtung bedroht. Nun werden die Landräte und Bürgermeister bei der Gestaltung der Orts- und Straßenbilder beraten. Die Betreuung erstreckt sich nicht nur auf die Pflege alter Anlagen, sondern wird auch die Neubebauung umfassen. Der Pfleger hält den Gemeinden zur Verfügung, wenn sie einen Dorfplatz anlegen, einen Brunnen errichten, ein Straßenbild neu gestalten wollen. Er weist sie auf die in den Orten noch vorhandenen alten Kulturgüter hin, auf schöne Türen und Tore, erhaltenswerte Fenster und Giebel und überwacht die Freilegung der Fachwerke. Das hessen-nassauische Bauernhaus hat im Rahmen dieser Arbeit eine besondere Betreuung notwendig.

— **Die NS.-Volkswohlfahrt,** diese segensreiche Einrichtung des nationalsozialistischen Deutschland, macht uns kein Volk der Erde nach. Das stellte der Redner der Arbeitstagung des Amtes Volkswohlfahrt der NSDAP., Ortsgruppenleiter Knies, am Mittwochabend im „Luftschutzhaus" in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Er zeichnete vor den Blockwaltern und Blockwalterinnen der NSV. das große Geschehen unserer Tage auf und gab ihnen damit wertvolles Rüstzeug für ihre Tagesarbeit. Ihre Aufgabe ist es ja nicht allein, die Spenden, der Volksgenossen entgegenzunehmen und Beiträge zu kassieren, viel wichtiger ist ihre Betreuung der Volksgenossen, denen durch die NSV. Hilfe zuteil wird. Den ehrenamtlichen Helfern der NSV. dankte der Redner im Namen des stellvertretenden Kreisleiters für ihren erfolgreichen Einsatz am letzten Opfersonntag. Am kommenden Sonntag wird wieder eine Schlacht gegen England geschlagen werden, viel NSV. Knies aus, und dabei werden die Helfer der NSV. in vorderster Linie stehen. Der letzte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 muß den Erfolg seines Vorgängers erreichen, vielleicht sogar übertreffen. Diesem Appell wird sich kein Wiesbadener Volksgenosse entziehen, dem es ernst ist mit dem Gedanken, an der inneren Front tatkräftig mitzuarbeiten. p.

— **HJ.- und DJ.-Führer im Felde werden durch den BDM. betreut.** Beim BDM.-Obergau 13 Hessen-Nassau sind alle im Felde stehenden HJ.- und DJ.-Führer des BDM.-Gebietes 18 Hessen-Nassau listenmäßig erfaßt und ihre Feldpostnummern an BDM.- und Jungmädelführerinnen aufgeteilt worden. Durch einen regelmäßigen Briefwechsel wollen die Mädels ihren Kameraden kündig von ihrer Arbeit und ihren Erlebnissen im Dienst Bericht geben und so die DJ.-Führer in lebendiger Verbindung mit ihrer jungen Gemeinschaft in der Heimat erhalten. Diese Betreuungsaufgaben werden in den Untergauen des BDM.-Obergaues 13 Hessen-Nassau nur an die bewährtesten Führerinnen und die diensteifrigsten Einheiten als eine besondere Auszeichnung verteilt.

— **Unzulässige Geschwindigkeit.** In vielen Prozessen wird festgestellt, daß ein Kraftfahrer zwar eine gesetzlich vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit nicht überschritten hat, aber doch unter den gegebenen Umständen zu schnell gefahren ist, als daß er das Fahrzeug noch rechtzeitig vor einem Hindernis hätte zum Stehen bringen können. Das Reichsgericht hat deshalb in seiner Rechtsprechung den Grundsatz formuliert, daß jede Geschwindigkeit unzulässig ist, die einen Bremsweg bedingt, der größer ist als die übersichtliche Strecke der Fahrbahn.

Eine Ehrenpflicht der Betriebsführer

Beurlaubung werktätiger Frauen während des Fronturlaubs der Ehemänner

Der Reichsarbeitsminister hat zu der Frage der Beurlaubung werktätiger Frauen während des Fronturlaubs der Ehemänner wie folgt Stellung genommen: Es ist eine Ehrenpflicht der Betriebsführer, dem Wunsche werktätiger Frauen auf Beurlaubung während des nach längerer Abwesenheit erfolgten Fronturlaubs des Ehemannes weitgehendst entgegenzukommen. Dabei wird bei Bestehen eines Urlaubsanspruches der Ehefrau besoldeter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann im beiderseitigen Einvernehmen besoldeter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist die Ehefrau wenigstens von der Arbeit freizustellen, ihr bleibt es dann überlassen, wegen des Lohnausfalles eine vorübergehende Erhöhung der Familienunterstützung zu beantragen.

Die Ehefrau ist verpflichtet, rechtzeitig beim Betriebsführer die Beurlaubung bzw. Freistellung von der Arbeit zu beantragen. Die Urlauber werden von ihren Truppenteilen angewiesen, sofort nach Bekanntwerden des Zeitpunktes des Urlaubsantritts ihre Ehefrau zu verständigen. Bleibt eine Frau ohne Genehmigung des Betriebsführers dem Betrieb fern oder verläßt sie die Arbeitsstätte eigenmächtig, so verstößt sie gegen die Gefolgschaftstreue und setzt sich den Folgen einer Vertragsverletzung aus. Es ist ferner Pflicht der Frau, dem Betriebsführer gegenüber glaubhaft darzutun, für welche Zeit der Ehemann beurlaubt ist. Das geschieht am besten alsbald nach dem Eintreffen des Ehemannes durch Vorlage des von dem Truppenteil ausgestellten Urlaubsscheines.

— **Zusatzkleiderkarte für Jugendliche.** Jugendliche haben im allgemeinen einen erhöhten Bedarf an bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren, der nach der Reichskleiderkarte nicht immer in dem notwendigen Umfange gedeckt werden kann. Deshalb hat der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft für die Jugendlichen, die in der Zeit vom 2. 11. 1922 bis 1. 11. 1925 geboren sind, eine besondere Zusatzkleiderkarte für Jugendliche eingeführt, die auf Antrag ausgegeben werden wird. Die Zusatzkleiderkarte ist nur in Verbindung mit der zugehörigen Reichskleiderkarte des Jugendlichen gültig. Sie enthält 60 Bezugsabschnitte im Sinne der Reichskleiderkarte, zwei Bezugsnachweise für Strümpfe oder Socken und zwei Bezugsrechte auf Nähmittel im Gegenwert von je 0.20 RM. Auf die Bezugsabschnitte können Spinnstoffwaren nach Maßgabe des Warenwertverzeichnisses der zugehörigen Reichskleiderkarte bezogen werden. Sämtliche Bezugsabschnitte sind sofort fällig. Sie behalten jedoch Geltung bis zum 31. Oktober 1940. Anträge auf Ausstellung einer Zusatzkleiderkarte müssen von den Jugendlichen selbst oder von ihren gesetzlichen Vertretern bis zum 1. April 1940 bei dem zuständigen Wirtschaftsamt gestellt werden. In dem Antrag muß das Geburtsdatum des Jugendlichen angegeben werden. Bezugscheine für bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren, die seit Einführung der Reichskleiderkarte an die in Betracht kommenden Jugendlichen bereits ausgegeben worden sind, werden auf die Zusatzkleiderkarte angerechnet.

— **Für Trauerkleidung,** die in bestimmten Grenzen ohne Punkte abgegeben werden darf, ist in der Praxis die Wiederbeschaffungsmöglichkeit für manchen Textilwarenhändler darum schwierig geworden, weil er es versäumte, sich durch den Kauter eine Empfangsbestätigung geben zu lassen. Diese berechtigten jedoch den Händler zur Wiederbeschaffung, sind für ihn also genau so viel wert wie Abschnitte der Kleiderkarte oder Bezugscheine.

— **Medizin, die auf unseren Feldern wächst,** ist das Gemüse mit seinem Reichtum an Vitaminen. Gemüse ist für die Volksernährung unentbehrlich, es muß daher in stärkerem Maße als bisher auf dem deutschen Boden angebaut werden. Die Kriegserzeugungsschlacht fordert vom deutschen Landvolk und dem Kleingärtner die Ausdehnung des Gemüseanbaues. Der notwendige Mehranfall wird umso größer sein, als das Gemüse eine zweite Ernte im gleichen Jahr auf der gleichen Fläche möglich macht, denn es kann in verschiedener Form als Nachfrucht nach Raps, Wintergetreide oder Frühkartoffeln angebaut werden.

Wenn der Soldat
an der Front fällt,
soll sich niemand zu Hause
seiner Pflicht entziehen!
Adolf Hitler.

Denke daran am Opfersonntag, 10. März 1940!

Frohsinn und Opferbereitschaft

Beides läßt sich gut vereinen

Trotz des Ernstes der Zeit kommen wir manchmal zu einer frohen Stunde zusammen, sei es in einer Gaststätte, im Theater oder einer Kleinkunstbühne. Meist begegnen uns dann die grauen Glücksmänner, die ihre KWHW.-Lose verkaufen. Wir wollen sie nicht an uns vorübergehen lassen, wir wollen ein Los kaufen, wenn wir gewinnen, wollen wir uns darüber freuen, wenn nicht, so haben wir die frohe Gewißheit, mit beigetragen zu haben, dem KWHW. seine Aufgaben erleichtern zu helfen. Im „Scala-Varieté", das den Besuchern immer frohe Stunden bereitet, haben sich in der zweiten Februarhälfte die Artisten in den Dienst des KWHW. gestellt. In der Pause gingen sie mit den roten Sammelbüchsen von Tisch zu Tisch und es gab wohl keinen Besucher, der nicht durch eine Spende die Künstler erfreut hätte. Ihrem persönlichen Einsatz ist es zu verdanken, daß jetzt die Direktion des Varietés dem Kreisbeauftragten des Kriegswinterhilfswerkes eine Summe von 432.10 RM übergeben konnte. Aber auch die Besucher haben gerne und freudig ihr Schärflein gegeben und neben dem Frohsinn auch die Opferbereitschaft nicht vergessen. Dafür sei ihnen gedankt. p.

Gesunde Zähne

Gesunde und blendend weiße Zähne durch starkwirksame Zahnpflege mit

NIVEA ZAHNPASTA

40 Pf. die große Tube, die kleine Tube 25 Pf.

— **Keine Pachtpreiserhöhungen während des Krieges.** Der Reichsernährungsminister hat für die Staatsgüter verfügt, daß Pachtpreiserhöhungen, die vom Pachtjahr 1940/41 an in laufenden Verträgen vereinbart oder in neuen Verträgen in Aussicht genommen sind, zunächst unterbleiben. Eine Ausnahme von dieser Regel sollen nur die Fälle bieten, in denen die bisherigen Pachtpreise derart aus dem Rahmen fallen, daß ihre Beibehaltung einen gerade in Kriegszeiten nicht zu rechtfertigenden Gewinn einseitig zum Schaden der Volksgesamtheit bedeuten würde. Anträge auf Pachtpreiserhöhungen sind im übrigen bei den Preisbildungsstellen nicht mehr einzureichen. Bei neuen Pachtverträgen oder Pachtverlängerungen finden zwar die Ermittlungen nach einem gerechten Pachtpreis weiterhin statt, es wird aber gleichwohl im Regelfall von der Einsichtung eines erhöhten Pachtpreises Abstand genommen.

— **Die heimatreuen Ost- und Westpreußen** hatten sich zu einem Heimatabend im Kurhaus eingefunden, der wieder von Landsmann Oberfleutnant a. D. Hinze geleitet wurde und in harmonischer Weise verlief. Einleitend sprach er über die gegenwärtige Lage unseres Vaterlandes, das zum endgültigen Siege entschlossen ist. Landsmann Bickerich verlas Augenzeugenberichte von dem mörderischen Wüten polnischer Banden gegen das Deutschtum in Lissa und Umgebung. Sie erweckten bei den Zuhörern Abscheu. Irmgard Reis sang „Drausen in Sieverina", „Geschichten aus dem Wiener Wald", sowie das Auftrittslied der Christel aus dem „Vogelhändler". Die Begleitung hatte Kapellmeister Goldberg übernommen. Albert Reis brachte eigene Gedichte zur Vorlesung. Die Landsleute Nuckies und Golonsky trugen in ostpreußischer Mundart zur allgemeinen Erheiterung des Abends bei.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 — Telefon 24588

— **Die Kameradschaft ehemal. Gardisten Groß-Wiesbaden** im NS.-Reichskriegerbund hielt ihren Jahreshauptappell ab. Nach Eröffnung der Tagung und Begrüßung der zahlreich erschienenen Kameraden durch den Kameradschaftsführer Erkel sprach der Propagandaleiter des Kreiskriegerverbandes Wiesbaden Störring über das Thema „Politischer Zeitbericht" und „Kampf dem Alltag". Er gab einen Überblick über die wahren Absichten unserer Gegner und die glänzenden Erfolge unserer Gegenmaßnahmen. Er appellierte an die restlose Einsatzbereitschaft der Heimat, insbesondere der ehemaligen Soldaten und ihrer Frauen. Nach dem Jahresbericht des Kameradschaftsführers, des Kassen- und Schießwarts sowie der Kassenprüfer wurde in offener Wahl Kamerad Erkel auf ein weiteres Jahr einstimmig zum Kameradschaftsführer wiedergewählt. Der sodann von Kamerad Störring vorgeführte Stummfilm „18 Tage Feldzug in Polen" fand bei den Anwesenden großes Interesse. Ein Preisschießen und gemütliches Beisammensein der Kameraden mit ihren Familien beschloß die Tagung.

Erfüllte Raucherwünsche –
zufriedenes „Astra-Schmunzeln"

Es hat drei gute Gründe:
• Die „Astra" ist aromatisch!
• Die „Astra" ist leicht!
• Die „Astra" ist frisch!

Mit und ohne Mdstck.

Ja – wer die „Astra" raucht, kann wirklich schmunzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra" ist – so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra" greifen. Da heißt es dann: Versucht – geschmeckt – und treu geblieben! Denn auch die „Astra" selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst – beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt – sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra" und bedenken Sie: Eine Cigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra" erfüllt.

Rauchen Sie „Astra" –
dann schmunzeln Sie auch!

4 ₰

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Vor allem werden wir den Reding einmal als Menschen sehen", meinte Niklaus.

„Was geht er uns im Grunde an?" äußerte Christian, und der andere antwortete: „Er ist doch der Sohn aus der Großschreinerei zur Eiche in Dallenwil."

„Konkurrenz?" spottete Christian.

„Und ob!" bestätigte Niklaus wichtig.

Dann meinte Christian, mit einem Blick auf den Cameriere, interessante Bedienung finde man hier nicht.

Aber der Bruder belehrte ihn: „Der Alte ist nur für gemeines Volk wie wir. Die Offiziere bekommen Besseres zu sehen. Die bedient die Wirtstochter selber."

In diesem Augenblick traten Josef, der Oberleutnant und Martin Reding ein.

Die zwei jungen Soldaten sprangen auf und standen stramm.

„Schon gut", beschwichtigte Reding.

„Keine Umstände", winkte ihnen der Bruder ab.

Man schüttelte sich die Hände, war gleich auf gleich.

„Wir haben schon von Euch gehört, ehe wir Euch als Leutnant haben bewundern können", begann der dürre Niklaus, zu Reding gewendet, das Gespräch.

Der junge Christian weidete die Augen an Redings Erscheinung. Er meinte, nie einen schöneren Menschen gesehen zu haben; sein rasch entflammtes Herz flog ihm zu. „Wer sollte von den Redings von Dallenwil nicht gehört haben!" rühmte er mit einem guten neidlosen Lächeln.

Da erschien auch in Redings hellen Zügen ein Ausdruck von Zutunlichkeit. Auch ihm gefiel der jüngste Walker. „Konkurrenten wissen immer mehr voneinander als nötig ist", scherzte er.

Man setzte sich, an der Wand die Offiziere, ihnen gegenüber die beiden Soldaten. Josef lehnte sich breit über den Tisch. Sitzen und bequem haben war ihm eine sympathische Angelegenheit. „Das wissen wir allerdings, daß du und euere Firma bei eueren Kunden in Ansehen steht", setzte er die Unterhaltung fort.

Niklaus knurrte: „Auch bei den unsrigen."

Reding parierte heiter: „So gefährlich ist das nicht, solange ihr nur Holz liefert und wir nur die fertigen Möbel."

„Manchmal pfuscht einer dem andern ins Zeug", nörgelte Niklaus wieder.

Reding jedoch blieb immer gleich gelassen und fröhlich. „Ihr habt es gut", rühmte er, „ihr seid eueren viele, die einander in die Hände schaffen. Eine große Familie ist ein Glück für ein Geschäft. Bei uns sind es schließlich nur die Mutter und ich, das andere müssen fremde Leute tun."

„Wenn sie recht sind, geht es auch mit denen", bemerkte lässig Josef.

„Nicht jeder hat einen Otwin Dorta wie ihr", erwiderte Reding.

„Nun ja", gab Josef zu und fügte zerstreut bei: „Manchmal wächst einem so einer auch über den Kopf." Dabei schielte er aber immer nach der Tür. Der Kellner war wieder da gewesen und hatte seine und Redings Bestellung entgegengenommen. Nun erwartete Josef ungeduldig die Zeche und deren Aufwartschaft, die nicht der Kellner zu sein brauchte. Als dennoch der alte Giuseppe wieder erschien, rutschte er auf seinem Sitz und fragte unwirsch, warum sich heute die Wirtstochter nicht zeige.

„Weil sie keine Lust hat", achselzuckte der Cameriere und entfernte sich.

Im Flur traf Faustina Solari auf den alten Diener.

Giuseppe zog die eine Schulter hoch. „Da drinnen hat man Heimweh nach Euch", setzte er.

Faustina ging stumm an ihm und der Wirtsstube vorbei.

Die vier jungen Gäste saßen, tranken und warteten weiter. Nach einer Weile aber streckte Martin Reding die langen Beine unterm Tisch, bohrte die Hände in die Taschen und lachte: „Da scheinen wir ja umsonst gekommen zu sein. Das Wunder der Stadt läßt sich nicht mehr blicken." Er hatte eine köstliche Art, die keine Sorge kennt und stets zu fragen scheint, was die Welt koste.

Die jüngeren Walkerbrüder sahen ihn auch jetzt mit neidlosem Staunen an.

In Josef allein war der Zankteufel gefahren. „Wer die Faustina nicht kennt, kann nicht mitreden", widersprach er mit von Erregung gedämpfter Stimme; „die hat schon manchen zum Narren gemacht."

„Dich scheint's auch", bemerkte Niklaus trocken.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür so sacht, daß nur Christian, der mit dem Gesicht zu ihr saß, es bemerkte. Durch den schmalen Spalt schob sich Faustina Solari herein. Eine Katze hätte nicht leiser in die Stube schlüpfen können. Und nun lehnte sie am Türpfosten. Schneeweiße Zähne blinkten aus einem braunen Gesicht. Große, dunkle, schimmernde Augen schauten von einem der Männer zum andern. Und langsam und mit tiefer Stimme wünschte sie: „Signori, buona sera!"

Die beiden jungen Walkerbrüder rissen die Augen groß und stellten fest, daß das Haar der Faustina schwarz und kraus war und die Haut sammethaft. Die Gestalt erschien bald schlank und hoch und bald zierlich und klein, wie man auch von einer Pantherin, die sich zum Sprung duckt, nicht sagen kann, wie groß sie ist. Nur ihre Geschmeidigkeit verriet sich auch in ruhender Stellung.

Jetzt lachte Faustina; es war ein hauchartiges kicherndes Lachen.

Da kam Leben in den Oberleutnant Walker. „Warum habt Ihr uns nicht bedient?" fragte er das Mädchen. Sein Ton sollte einen Vorwurf bedeuten, aber es lag schon die Angst, sie könnte den übelnehmen, darin.

„Besser" rauchen
kommt nicht teurer*)
ATIKAH 5 Pf

*) Bessere Cigaretten führen von selbst zu der Erkenntnis, daß man viel mehr Genuß vom Rauchen hat, wenn man weise maßhält und sich dafür etwas wirklich Gutes leistet.

Faustina lachte. „Es steht nirgends geschrieben, daß ich das selber muß", spottete sie. Dann, als bemerkte sie Reding erst jetzt, fragte sie lässig: „Wer ist der?"

Langsam richtete der lange Blonde sich auf und wandte sich ihr mit gewollter Gleichgültigkeit zu.

(Fortsetzung folgt.)

— **Ein unstetes Leben** führte ein 28jähriger Angeklagter aus Oberbrechen, der trotz seiner Jugend bereits 12mal vorbestraft ist und sich auch in der französischen Fremdenlegion anwerben ließ. Hier versuchte er zu fliehen, der zweite Versuch gelang ihm und er kam mit einem deutschen Dampfer nach Bremen. Die Übergabe an die deutsche Hafenpolizei wartete er nicht ab, sondern schlug sich nach Limburg durch. Hier stahl er ein Fahrrad und auf dem Weg nach Frankfurt in Walsdorf Lebensmittel. Dabei wurde er jedoch gefaßt. Wegen einfachen Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls hatte er sich vor der Wiesbadener Strafkammer zu verantworten. Das Gericht erkannte gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte hat sich durch seine ehrlosen Handlungen außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt. In unserem Staate kann jeder Arbeit finden, der einer ehrlichen Beschäftigung nachgehen will.

— **Unfälle.** In der Hindenburgallee kam ein jugendlicher Radfahrer so unglücklich zu Fall, daß er blutende Kopfwunden erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In der hinteren Lahnstraße stürzten zwei Kinder so unglücklich über einen Stein, daß beide zu Fall kamen. Das eine Kind erlitt einen Bruch des rechten Armes, das andere kam mit Hautabschürfungen davon. — Beim Heben eines schweren Modellstückes zog sich eine Frau in einem Hause der Karlstraße innere Verletzungen zu, so daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. — In der Bierstadter Straße rutschte ein Mann auf dem glatten Schnee so unglücklich aus, daß er sich den linken Fußknöchel brach. Volksgenossen brachten ihn ins Krankenhaus.

— **2. Deutsche Reichslotterie.** In der Vormittagsziehung des sechsten Tages der 5. Klasse fielen folgende Nummern: 3 Gewinne zu je 10 000 RM auf 394 415, 9 zu je 5000 RM auf 49 735 128 976 280 483, 3 zu je 4000 RM auf 268 201 27 zu je 3000 RM auf 4308 108 199 141 928 192 849 255 793 259 237 303 919 392 124 399 199, 39 zu je 2000 RM auf 12 784 24 817 62 150 84 016 87 310 111 172 201 482 223 364 279 659 289 463 292 218 361 434 365 469. In der Nachmittagsziehung des gleichen Tages wurden folgende Nummern gezogen: 3 Gewinne zu je 30 000 RM auf 189 390, 6 zu je 5000 RM auf 194 371 270 214, 9 zu je 4000 RM auf 226 183 283 820 361 366, 18 zu je 3000 RM auf 71 515 124 615 190 242 278 224 360 699 398 216, 33 zu je 2000 RM auf 35 472 40 288 73 433 95 788 106 128 115 095 140 723 315 864 319 052 339 497 391 832. (Ohne Gewähr.)

Aus Gau und Provinz

= **Mainz,** 7. März. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstagnachmittag in Mainz-Kostheim. Ein sechsjähriges Mädchen wurde beim Überqueren der Straße von einem Lastwagen erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt.

m **Rüdesheim a. Rh.,** 7. März. Ein großes Weinfaß in einer Rüdesheimer Weingroßkellerei, das mehrere tausend Liter Wein faßt, zeigte an der einen Faßwandseite Beschädigungen. Da man sich nicht erklären konnte, wie diese entstanden sind, wurden nähere Feststellungen gemacht, bei denen sich herausstellte, daß aus dem Faß eine Weinmenge von etwa 1000 Liter fehlt. Es dürfte sich um einen Diebstahl handeln. Seitens der Polizei wurden Ermittlungen eingeleitet.

Der Gesandte in London

Von **Heinrich Leis**

Friedrichs des Großen Gesandter in London meinte eines Tages, zur Unzufriedenheit mit seinem Schicksal und mit seinem König allen Grund zu haben. Das Hofleben war kostspielig, in Pomp und Festalang der Umgebung mochte er hinter den Vertretern anderer Mächte nicht zurückstehen, wenn die schmuck aufgeäumten Karossen beim Schloß vorfuhren, der stolze Zug der Diplomaten, mit Gold und Orden funkelnd, zu dem englischen Monarchen Einlaß fand. Der Preuße mußte sich da schon winden und drehen, die nicht allzu üppige Besoldung einzuteilen, der Bedeutung seines Landes entsprechend würdig aufzutreten, und wie er immer sparend sich den Kopf zu zergrübeln hatte, wurmte es den guten Baron, wenn er andere aus vollen Händen verschwenden sah.

Da er nun wieder einmal, statt einen neuen sich zuzulegen, den alten Paraderock ausbessern lassen mußte, überkam ihn der Groll, umsomehr als er gewöhnte, es wäre da ein anmaßender Brite, der seine Erscheinung prüfend und mit leicht spöttischem Lächeln übermunterte. Er fühlte in sich die Ehre Preußens gekränkt, begab sich heimkehrend alsbald an den Schreibtisch, um dem König in kräftigen Farben seine Not zu klagen.

Wie immer er knauserte, und das sei schon fast der schwierigste Teil seiner diplomatischen Sendung, so schrieb er, es wolle mit dem Geld nicht hinreichen, und er dürfe doch im Brennpunkt beobachtender Aufmerksamkeit sich keine Blöße geben, denn er stehe ja als Vertreter der jungen, mit frischem Schlachtenruhm bekränzten Großmacht Preußen. Im Eifer allzuhend geschilderter Übertreibung fügte er hinzu, kaum wisse er die Zahlungen für Pferd und Kutscher aufzubringen, wobei er freilich eine jener prunkhaften, sechsspännigen Staatskarossen meinte, an denen selbst die Pferdeschärre von Edelmetall blinkten. Und er schloß seinen Brief mit dem düster vorwurfsvollen Gedanken, es sei unvorstellbar, wenn der Vertreter Preußens gar eines Tages zu Fuß zu gehen gezwungen werde.

König Friedrich runzelte, da er das Schreiben las, ein wenig die Stirn, schwankend zwischen Lachlust und Ärger. Gewiß, ein Körnchen Wahrheit war schon in der Klage seines Gesandten. Man sparte in Preußen, hatte kein Geld für unnützen Aufwand und verschwenderischen Prunk, die verfügbaren Mittel waren besser zu verwerten. Mancherlei Kriegsschäden galt es auszubessern, zerstörte Dörfer wiederaufzubauen, Verarmten zu helfen. Moore wurden entwässert, Wildland gerodet, Siedlungen und Äcker geschaffen. Der König selbst war immer wieder unterwegs, überall nach dem Rechten zu sehen. Und hatte nicht gerade die strenge, karge Sparsamkeit Preußen mächtig gemacht, einst unter der harten, klugen, zielwissenden Führung seines Vaters? Heute war Friede, allein dem Frieden durfte man nur trauen, wenn man stark blieb, für Erhaltung und Förderung der erprobten Wehrkraft sorgte. Auch die Sorge für das Heer verschlang erhebliche Summen, aber darum marschierten bei den Paraden die Reihen der Grenadiere in so blitzender Ordnung, donnerte die Erde von den schlagenden Hufen, wenn Pferd bei Pferd und Mann bei Mann die stolzen Schwadronen der Husaren, der Kürassiere und Dragoner vorüberdefilierten, und wehte um die Häupter noch der Lorbeer unverwelkter Siege.

Soviel andere Aufgaben gingen voran, der Baron in London mußte sich schon bescheiden. Und auf den jammernd übertriebenen Schlußsatz seines Briefes launig eindehend, schrieb der Alte Fritz an den Rand: „Es braucht keine Kutsche, um Preußen zu vertreten. Geh Er, wenn's sein muß, nur zu Fuß, und wenn ein Brite darüber spottet, so sage Er: Hinter Ihm marschieren kriegsbewährt dreihunderttausend Mann!"

Zwei Kasernen in Antwerpen niedergebrannt. Zwei Kasernen wurden am Montagabend im Norden Antwerpens von einem Großfeuer heimgesucht. Trotz des Aufgebots aller verfügbaren Löschzüge von Antwerpen wurden die beiden Gebäude völlig vernichtet. Es gelang lediglich, aus der einen Kaserne die meisten Pferde herauszuschaffen. Für 30 der Tiere kam die Hilfe jedoch zu spät.

Die Geburt von Fünflingen in Kolumbien. Aus Bogota wird berichtet, daß in Cali eine Frau Maria Arcilla vier Mädchen und einem Knaben das Leben geschenkt hat. Der Taufe der Fünflinge wohnte eine gewaltige Volksmenge bei.

Musik- und Vortragsabende

* **„Eine Frau allein unter Fellachen und Beduinen."** Die Erlebnisse und Abenteuer von Streifzügen durch Ägypten und zur Sinaihalbinsel schilderte im Rahmen der Volksbildungsstätte ein Lichtbildervortrag von Carla Bartheel, Berlin. Die Vortragende, früher schon durch ihre filmschauspielerische Tätigkeit bekannt, hat sich auch als treffliche Reiseschriftstellerin einen Namen gemacht. Von ihrem Wirkungskreis in Hollywood führte eine erste große Reise sie nach Mexiko; ihre „Abenteuer an der Eisenbahnstraße" im nördlichsten Finnland haben in einem lesenswerten Buche Niederschlag gefunden. Eine eigentlich ins Blaue unternommene Fahrt brachte sie dann in das alte Pharaonenreich, das sie indes nicht nur auf den bequemen Spuren herkömmlicher Reisegesellschaften kennenlernen will. Es gilt ihr, sich tiefer in Land und Volkscharakter einzuleben, sie lernt erzählt, haust unter den Fellachen, den ansässigen Ackerbauern, wie in den Zelten nomadisierender Beduinen. Aus solcher unmittelbaren Beobachtung schöpft sie viele, außerordentlich interessante Erfahrungen, und wie eine fünftausendjährige Kultur im Hintergrund steht, sind auch manderlei Volkssitten seit Urzeiten unverändert geblieben, im Familienleben, im Handwerk, in Kult und Aberglauben. Die Romantik der Wüste hat die Neuzeit wohl vielfach entzaubert, aber Carla Bartheel sucht auch entlegene Siedlungen und Oasen auf, dringt in die Steinwüsten der Sinaihalbinsel vor, darin das Kloster griechisch-orthodoxer Mönche und die schwarzen Zelte der Beduinenstämme kennenzulernen; dabei fehlt es nicht an erheblichen Strapazen und an ernsthaft bedrohenden Gefahren, die durch Klugheit, Mut und Entschlußkraft der tapferen Frau überwunden werden müssen. Diese frische, temperamentvolle Art, verbunden mit scharfäugiger Beobachtung, erwies auch ihr fesselnder Vortrag, der gerade von fremdem Volkstum reiche Kenntnis brachte und von ausgezeichnetem Bildmaterial illustriert wurde. Bei den Aufnahmen interessiert indem noch der eigenwillige Blickpunkt und Bildschnitt, die Wirkung von Licht und Schatten, hier hat Carla Bartheel sicherlich manches von ihren Filmerfahrungen sich zunutze machen können. Die Zuhörer im Saal des Stadtgartens am Kaiserplatz folgten mit gesammelter Aufmerksamkeit, zeitpolitisch besonders interessant war, was die Vortragende über die große Einheit des islamitischen Welt und den Haß der Araber gegen die englischen Bedrücker sagte. Starker Beifall bestätigte den Erfolg, auch den eines abschließend noch gelesenen Kapitels aus dem Fahrtenbuche zur Eismeerstraße. H. L.

...aber sparsam damit umgehen!

① Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
② Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
③ Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Wer mehr verbraucht*, mehr als in Friedenszeiten, muß mit sich selbst - nicht mit dem Kaufmann! - streiten.

* Gilt auch für Knorr Bratensoße, — auch sie ist nicht etwa unbeschränkt zu haben.

Kaufgesuche

Schlafzimmer zu kauf. gesucht. Telefon 26592.

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Ang. A. 795 T.B.

Mod. Speisezimmer von Privat zu kauf. gesucht. Ang. u. R. 890 an T.-B.

Schlafzimmer u. Küche zu kaufen gesucht Ang. u. R. 890 an T.-B.

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemst. C. Struck, Michelsberg 15 G. B. C 40/9004

Weißblechgarage zu kauf. gesucht. Ang. L. 892 T.B.

Dauerwellen Kühn Kirchgasse 26 Wasserwellen

Guterhaltener Korbliegestuhl zu kauf gesucht. Ang. B. 892 T.B.

Guterhaltenes Metallbett mit Matratze zu kaufen ges. Ang. u. W. 887 T.-B.

1½—2½-Tonn.-Lastwagen gesucht. Gebe auf erhaltenen 2½-T.-Anhänger in Zahlung. H. Ohlbach, Waldstraße 115

Alteisen Gut. Metalle kauft und holt M. Gauer Helenenstraße 18 Ruf 28832.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Büglerin
gesucht. Fromm, Sedanstraße 10.

Aushilfs-Frisöse
für Freitag und Samstag ges. Salon Huber, Albrechtstr. 25.

Tücht. Friseuse sowie Aushilfe für Freitag und Samstag sucht A. Gruner, Bleichstraße 40.

Gute Näherin a. d. H. gesucht. Angebote unter S. 888 an T.-V.

Junge Mädchen
für leichte Packarbeit gesucht. Ang. E. 890 T.-V.

Zum 1. April **tüchtige Köchin**, die aut kochen, backen und einmachen kann u. auch in Hausarbeit erfahren ist, in selbständ. angen. Dauerstellung gesucht. Erbitte Anfrag. vorerst tel. unter Nummer 27412.

Fleiß. kinderl. Hausgehilf. lof. o. sp. ges. Gerhardt, Mauritiusstr. 5, Geschäft.

Kinderl. gew. Hausgehilfin mit Kochkenntn. t. Dauerstellung zu 2 Kindern für sofort oder 1. 4. gesucht. Dr. Hoffmann, M.-Sonnenberg, Danziger Str. 56, Telefon 29070.

Gesucht z. 15. 3. oder 1. 4. **jung. zuverläss. Hausgehilfin**, v. 8 b. 6 Uhr Zimmerarbeit. Vorstell. nachm. od. abds. Freifrau v. Stein, Alwinenstr. 13.

Selbständige Hausgehilfin, perfekt im Koch. lof. gesucht. Vorzustell. Kühn, Kirchgasse 26.

Selbst. Hausgehilf. für sept. Haus für den 15. 3. gesucht. Fontaine, Hellmundstraße 7. Telefon 25752.

Gesucht zuverläss. Hilfe zur Führung eines kleinen, einfachen Haushaltes, da Frau ganztägig arbeitsunfähig; Fam.-Anschluß u. evtl. Dauerstellung. Dilser, Fahr a. Rhein, bei Neuwied.

Ehrl. fleiß. Hausmädchen sofort od. später gesucht. Bäckerei Fritz, Michelsberg 3, Tel. 23207.

Hausmädchen zum 15. 3. ges. Bäckerei Gerbig, Walramstr. 14/16.

Zuverl. Alleinmädchen zu ält. Ehep. i. kl. Bill.-Haushalt ges. Klöckel, Adolfsb., Nassauer Str. 11, Telefon 61219.

Alleinmädchen, zuverl., in allen Hausarb., ehrl. u. solid. in aut. ruh. Privathaushalt bei at. Geb. zum 1. 4. ges. Ang. mit Zeugn. u. S. 884 T.-V.

Zuv. Mädchen zum 1 April od. früher gesucht. Schröder, Kleistrasse 25.

Tüchtige Verkäuferin u. fleißiges Lehrmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht für Mode- und Kurzwarengeschäft. Angebote u. A. 781 an den Tagbl.-Verlag.

Dame
zum Empfang u. Personalübersicht für Friseurbetrieb gesucht. Adr. zu erfrag. im Tagbl.-Verl. Xk

Mehrere Bankgehilfinnen
gesucht. Angebote m. Zeugnisabschriften unter S. 888 an den Tagbl.-Verlag.

Sofort werden gesucht
tüchtige erste Arbeiterinnen und Zuarbeiterinnen
Wirth-Büchner, Wilhelmstraße 40

Modistinnen
perfekte Garnitrerinnen ges.
Kuppinger, Langgasse 12

Lehrmädchen u. Laufmädchen
sucht Blumenhaus Losen, Friedrichstraße 46.

Tüchtige junge Frau oder Mädchen
für Sonntags zum Servieren gesucht.
Rest. zur Karls-Ruhe
Inh. Gg. Müller, Friedenstr. 15

Küchenmädchen
sofort oder später gesucht
Café Neu-Wien, Wilhelmstraße 20.

Fleiß. ehrliches Mädchen
sofort gesucht. Bäckerei Kurtz, Wörthstraße 3.

Einf. jd. Mädch. od. unabh. Frau f. Hausarb. bis üb. Mittag ges. Seerodenstr. 19, Laden.

Ordtl. Mädchen, das alle Hausarbeit versteht, b. aut. Behandl. lof. ges. Albrechtstraße 23, 1. St.

Tücht. Mädchen selbst. i. Kochen sowie in allen Hausarb. erfahr. wird für geptl. ruh. Bill.-Hsh. t. gute Dauerstell. gesucht. Ang. u. G. 881 T.-Verl.

Weg. Verheirat. des jetzig. suche ich z. 15. März od. 1. April ein **Mädchen**, b. alle Hausarb. vertr. Etw. Koch. erw. Gute Behandlg. **Metzgerei Wilh. Sandel**, Wörthstraße 14, Telefon 25479.

Zu. Mädchen in klein. Geschäftshaush. taagsüber lof. od. spät. ges. **Frau Gruner**, Bleichstr. 40, 1.

Mädchen sofort gesucht. „Muckerhöhle", Goldgasse 21.

Zuverlässiges Mädchen in Pensions-Haushalt ges. Krüger, Thelemannstr. 3, Telefon 27391.

Aufwartung für kl. gepflegt. Haushalt ges. 3—4× wöchentl. Viktoriastr. 47, 1. Stock.

Frau oder Mädchen täglich von 9—16 Uhr für alle Hausarbeit gesucht. Gallo, Uhlandstraße 18.

Zuv. Mädchen o. Frau f. Hausarb. ges. Schwalbacher Str. 53, 1.

Ält. Dame f. a. 26. 3. empf. Frau o. Mädch., d. koch. kann, v. 8½ bis 15½ Uhr. Vorst. von 16—20 Uhr Bierstadter Straße 18, 1. St.

Suche sofort **jg. Mädchen oder Frau** für ein paar Stund. a. Tage im Haushalt. Frau Decker, Bahnhofstr. 16, 2.

Stundenfrau tägl. 2—3 St. od. 3× die Woche evtl. über Mittag ges. Rath, Kapellenstr. 7, 1.

Stundenfrau für 5mal wöchtl. gesucht. Rüdesheimer Str. 29, 1. Stock rechts.

Tücht. Stundenfrau 3× vorm. von 9—1 in kl. Haushalt ges. Hindenburgallee 56, 2. St.

Stundenfrau 3mal wöchentl. 9—11 Uhr vorm. gesucht. Gustav-Freytag-Str. 20, 1.

Stundenfrau, ehrl., tüchtig, Freitags von 8-3 Uhr gesucht. Schlaaetetraße 201, 3. H. r., an der Kahle Mühle.

Sofort od. spät. **Stundenfrau od. -mädchen** i. einige Vorm. wöchentlich in Dauerstell. ges. Grabhoff, Solmsstr. 26, 1.

Putzfrau
2 Stunden tägl. für Laden ges. Kuppinger, Langgasse 12.

Zuv. Frau 3mal 2 St. wchtl. ges. Niederwaldstraße 6, 1 r.

Tücht. Verkäuferin
aus der Manufaktur-, Modewaren- od. Kurzwarenbranche sofort od. später gesucht. Nur branchekundige erste Kräfte. Angeb. unter F. 891 an den Tagblatt-Verlag.

Heute Donnerstag 3.50, 6.10, 8.30 Uhr — nur 1 Tag — Auf vielseitige Wünsche

HANS ALBERS
in dem Ufa-Film
... ein gewisser Herr Gran
Seine Partnerinnen:
OLGA TSCHECHOWA
KARIN HARDT

Ein Abenteurer-Film voller Sensationen
List gegen List
Es geht um Leben und Tod
HANS ALBERS
Hochstapler, Einbrecher
Artist, Zauberkünstler
Hans in allen Gassen

Ein echter-rechter Albers-Film — 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 RM
FILM-PALAST

Flachglasgroßhandlung
sucht
Glaszuschneider
mit Führerschein 3 mögl. für sofort. Angebote unt. L. 882 an Tagbl.-Verl.

Zwei tüchtige
Arbeiter
gesucht
Autobetrieb u. Kohlen-Handlung KARL KORN
Eleonorenstraße 6

Selbständige
Installateure
für Wiesbaden baldigst gesucht
A. BALLAUFF
Düsseldorf, Bismarckstr. 6

Gesucht von Hotel
Schreiner
der stundenweise oder auch tageweise Reparaturarbeiten macht. Werkstatt vorhanden. Spätere feste Anstellung möglich. Angebote unter L. 890 an den Tagbl.-Verl.

Hotel-Diener
gesucht. Vorzustellen
Hotel „Sonnenhof", Mainz.
Fahrtvergütung.

Junger flotter
Radfahrer
sofort gesucht
Gerhardt, Luisenstraße 16

Putzfrau f. alle Hausarbeiten tägl. v. 8-11 Uhr sofort gesucht. Rohm, Taunusstraße 22, 1. St.

Männliche Personen

Tüchtiger **Zahntechniker** gesucht. Ang. u. F. 881 T.-Verl.

Friseurgehilfe gesucht. L. Lange, Taunusstr. 22.

Junger flotter **Radfahrer** sofort gesucht. Tapetenhaus Gerhardt, Mauritiusstr. 5.

Laufbursche im Alter von 14 b. 16 J. (Radfahr.) sofort gesucht. Gärtnerei Stock, Unter d. Eich 4.

Werde Mitglied der NSV.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Verkäuferin sucht Stellung, gleich welche Branche. Ang. W. 888 T.-V.

Junge Frau sucht Heimarbeit, gleich welcher Art. Angeb. u. M. 890 an T.-V.

Männliche Personen

Kellner sucht ständ. Aushilfe. Angebote unter D. 888 an T.-V.

Anfangs-Chauff. und Diener sucht Stellung in Café oder Hotel. Ang. unt. M. 892 an T.-V.

Vermietungen

3 Zim.-Küche u. Zubeh. zum 1. April zu vm. Näheres Hirschgraben 24, 2 r.

3 Zim. u. Küche zum 1. April zu vermieten. Ang. B. 890 T.-V.

In Villa Steubenstraße, Nähe Kaiserhof, eleaant möbl. **Wohnschlafzimmer**, jeder Komfort, fließ. Wasser, Zentr.-Heizung, evtl. 2 Betten, sofort abzugeben. Näh. Ruf 23625, von 9-1 u. 3-6 Uhr.

Gut mbl. Wohn-Schlafz. m. Z.-H. sof. od. 15. 3. a. berufst. H. z. v. Langgasse 25, 2 l.

Möbl. Zimmer mit all. Komfort zu vermieten. Oertel, Leberberg 4, Ruf 25056.

Mietgesuche

Rückgef. saarl. Familie, 3 Pers. sucht 1 Zimmer u. Küche, möbl., zum 1. 4. 1940. Pünktl. Mieta. Ang. T. 888 T.-V.

Alt. berufst. Frl. sucht Zim. u. K. od. 2 kl. Mani. Ang. S. 892 T.-V.

1-Zim.-Wohn. od. 2 l. abgetrennte Zimmer m. Wasser, evtl. Gas gesucht. Ang. F. 888 T.-V.

1 Zim. u. Küche od. leeres Zim. mit Kochgel. ges. Ang. T. 882 T.-V.

Reichsangestellt. sucht für sofort 1 Zim. m. Küche oder 2-Zimmer-Wohnung. Ang. u. D. 891 T.-V.

Dauermieter. älteres Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage. Ang. G. 892 T.-V.

Suche 2—3-Z.-Wohn. mit Bad, evtl. Heiz. Gebe schöne billige 2-Zim.-Wohn. in Tausch. Ang. u. D. 890 T.-V.

Ganz od. teilm. **möbl. Wohnung.** 2 Zim. u. Küche zum 1. 4. ges. Ang. C. 888 T.-V.

Möbl. Zim. sof. a. berufst. Herrn zu vm. Blücherstraße 20, 2. St.

2 einfach möbl. Zimmer mit eingerichteter Küche in Wambach bei Schlangenbad zu vm. Näh. bei **Fischer**, Kapellenstr. 27.

Gut heizb. mbl. Balkonzim. ab 11. März frei. (Monatl. 20.—). Eckernförderstr. 2, Parterre links.

Möbl. Zim. 4.— Ofen, sonn. z. v. Seerodenstr. 4, Hinterhaus 2.

Garage Dambachtal 24 zu vermieten.

Heizb. Garage zum 15. März zu vm. Galileistraße 19, Part.

Garage sof. zu verm. Schierstr. Straße 27. Näh. bei Leis, Hinterhaus.

Garage zu vermieten. Sedanstraße 9.

Webergasse 46. Laden zu verm. Näheres 1. Stock.

Lagerräume ab 1. 4. z. v. (Torein.). R. Schierteiner Str. 84, 1.

Möbl. Zimmer mit Kochgel. Ang. E. 887 T.-V.

Suche f. 1. April **2 leere Zimmer und Küche.** Ang. u. T. 887 T.-V.

Sonnige 2- bis 4-Zim.-Wohn. v. ja. Ehepaar ges. Ang. K. 888 T.-V.

3-Zim.-Wohn. sofort oder spät. gesucht. Ang. u. S. 890 an T.-V.

3-Zim.-Wohn. mit Laden in der Nähe, zum 1. April gesucht. Angebote unter D. 892 an T.-V.

Suche sofort **möblierte Mansarde** oder einfaches Zim. Ang. T. 890 T.-V.

Suche z. 15. 3. **gut möbl. Zim.**, wo evtl. 2. Bett gestellt w. kann. Ang. B. 889 T.-V.

Möbl. separates Zimmer von Herrn gesucht. Ang. A. 793 T.-V.

4—5-Zim.-Wohnung mit Ofenoder Zentralheizung, leer oder möbliert, ab sofort oder später von auswärtigem Mieter für dauernd gesucht in ruhigem Hause. Angeb. nur mit Preis erbeten u. A. 785 an den Tagbl.-Verlag.

Aeltere Dame sucht für sehr bald **ein Parterrezimmer** mit etwas Hilfe oder Pflege in **Privat-Pension** oder Privathaus, auch Neroberg, für 5—6 Monate, zum Aufgebrauch, nicht über 6.50 RM den Tag. Eilangebote u. P 11, 557 an Boucher & Ranz, Anzeigen-Mittler, Düsseldorf.

Berufstätig. ält. Herr sucht möbl. heizb. gemütlich. **Zimmer** oder Mansarde mit Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung evtl. kleine möblierte Wohnung. Ang. u. D. 886 T.-V.

Dauermieterin m. ein. Wäsche. sucht ruh. möbl. Zimmer, gleich oder später. Preisangeb. u. H. 890 an T.-V.

2 möbl. Zimmer mit 3 Betten p. sofort bis 1. 4. gesucht. Pr.-Ang. M. 888 T.-Verl.

Bess. ält. Dame sucht behaglich **möbl. Zim.** mit voller Pension. Preisangeb. u. B. 891 an T.-V.

Gut möbl. Zim., großer Schrank, Zentralh., fließ. Wasser, Hochw.-o. Fahrst.-Fahrverbind., Kurhaus, zum 1. 4. von Dame gesucht. Ang. D. 881 T.-V.

El. möbl. Zim. m. fl. Wasser u. Ha., in ruh. Lage, Nähe Stadtzentrum, ges. Ang. S. 891 T.-V.

Herr sucht sonn. möbl. Zimmer. Nähe Rheinstr., ab sofort Ang. u. E. 892 T.-V.

Zim. mit Vers.-I. od. teilweise möbl. gesucht. Ang. K. 891 T.-V.

Aelt. Frl. sucht **leere Mansarde.** Bahnhofsnähe. Ang. G. 891 T.-V.

Ält. Dame sucht z. 1. 4. od. 1. 7. **2 leere gut gelen. Zim.** (Heiz.) m. voller Verpflegung, od. mit Küchenbenutzung im Adolfsallee- od. Kurviertel. Pr.-Ang. G. 888 T.-V.

Dame, sehr ruhig, geistig, laubert, pünktl. Zahlerin sucht 2 kl. oder 1 groß. Leerzim. m. Heiz., Bad o. kl. Nebenraum. Kurhausnähe. Ang. L. 891 T.-V.

Veracht die hungernden Vögel nicht!

Wohnungen zu vertauschen

Tausch. Gebe 5-Zim.-W., nächst Bahnh., neu gem. 106 M. Miete, suche 3½—4 Z., bis 130 M. zum 1. 4. 40. Angeb. u. B. 888 T.-V.

Verkäufe

Guteingeführter **Heimmanufakturbetrieb** zu verkaufen. Ang. u. S. 887 an T.-V.

Münsterer Vorstehhund, Rüde, 20 Monate alt, Ia Stammbaum u. jagdl. Abstammung, umständehalber preiswert zu vk. Adr. i. T.-V. Xy

Radio, Körting, billig zu verk. Haas, Rheingauer Str. 32.

Schwz.-w. Strickloiium m. Jacke, gut erh., sowie **Dezimalwaage** zu vk. Tel. 26165.

Guterh. BDM.-Weste f. ca. 14-b. 20jähr., elektr. Bügeleisen z. vk. Kaiser-Friedr.-Ring 56, Erdg.

Sehr gut erhalt. **Speisezimmer** Stil-Damenzim., Mahag.-Schlafzimmer, einzelne Möbelstücke, Teppich, Geschirr, Küchen-Einricht., Bilder, Lampen weg. Auflösung des Haush. nur gegen bar abzugeben. Anzusehen vom 11 bis 13 u. von 15—17 Uhr. Bleckmann, Rheinstr. 90, 1.

Guterh. BDM.-Weste f. 10—12j. Mädchen b. vk. Moritzstr. 8, 5. l.

2 Paar Damenschuhe, Größe 38, fast neu, zu verk. Staat, Nettelbeckstr. 23, 3. l.

Speisezim., eichen. Eich., gr. Büfett, Ausziehtisch, sechs Stühle, 2 Sessel, preiswert zu vk. Leberberg 17, 1.

2tür. Kü.-Schrk. zu vk. 9-14 Uhr Gneisenaustr. 12, Hof 3 links.

W. fahrbares **Kinderbettchen** zu verkaufen. Herderstraße 35, Hth. 2 links.

Kü.-Holzbettchen (weiß), zu verk. Dotzheimer Str. 19, 3 links.

Auflegematratze, Schlafzimmer-Aumel, zu verk. Bergner, Marktstraße 27, 2. Stock.

Waschkommode m. Marmor u. Spiegel, weiß, 20 RM zu verk. Steuer, Rheingauer Str. 2, 3.

Radium-Heilkompresse, 12×10, fast neu, Zink-Sitzbadewanne zu verkaufen. Kleistr. 4, 1 l.

Fast neuer K.-Zimmerwagen zu verk. Eich, Riehlstraße 19, 3.

Mdl. Kinderwag. gut erh., 25 M., 2 Küchenschränke weiß, 20.— z. vk. R. Schierteiner Straße 86, Laden.

Sehr gut erh. **Kinderwagen** u. **1 Babywagen** zu verk. Koch, Jahnstr. 32, 2.

2 Herren-Räder, Ballon und normal, zu verk. Dotz, Str. 28, Mtb. 2 rechts.

4 kleine Erker fast neu, billig zu verkaufen. Erb, Bismarckring 11.

Gebr. kl. schwz. **Küchenherd** z. vk. Anzuf. Niederwaldstraße 1 bei Wäscherei Dauker.

Kombin. Herd (Küppersbusch), 92—140, f. 100.- RM zu verk. Ang. W. 891 T.-V.

Majolika-Gas-Zimmer-Ofen, schönes Stück, billig zu verk. Schneider, Karlstraße 30, H.

W. Umzug z. vk. Gasherd, 4fl., mit Backofen 22 M., D.-Fahrrad, Opel, 23 M. Schillerstraße 4 (Bingerstraße).

Gasheizofen, neuestes Modell, preisw. zu verk. Kaus, Bismarckring 28.

Neue Zinkbadewanne, 100, verschiedene alte Stühle, Sessel, Sofa, Kommode, Tische, Holzbett., mit und ohne Matratzen zu verkaufen. Henze, Bahnhofstr. 39.

Im Wiesbadener Tagblatt **werben** heißt mit Erfolg werben!

14 Tage Sprachunterricht
nach der bewährten Methode
Toussaint-Langenscheidt
für alle Leser dieses Blattes
vollständig kostenlos!

Toussaint-Langenscheidt erfordert keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung. Volksschulbildung genügt. Für jeden geeignet. Hunderttausende aller Berufskreise haben bereits mit bestem Erfolg danach gelernt und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen es, versuchen Sie es nur. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen Lehrmaterial für 14 Tage kostenlos und portofrei zu. Es braucht nicht zurückgesandt zu werden. Sie geben damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf oder Abonnement ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!

Ich ersuche um Zusendung der im Wiesbaden. Tagblatt angebotenen Probelektion b.

Sprache, kostenlos und unverbindlich

Name:

Ort u. Post:

Straße:

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. Seidel & Langenscheidt) A.-G. Berlin-Schöneberg 140

BRIGITTE HORNEY OLGA TSCHECHOWA

BEFREITE HÄNDE

Ein Bavaria-Film nach dem Roman von Dr. Erich Ebermayer

In weiteren Hauptrollen:

Ewald Balser - Carl Raddatz

Paul Dahlke - E. v. Winterstein

Spielleitung: Hans Schweikart

Darsteller:

Dürthen	Brigitte Horney
Kerstin Thomas	Olga Tschechowa
Professor Wolfram	Ewald Balser
Joachim von Erken	Carl Raddatz
von Erken sen.	Eduard von Winterstein
Tante Mathilde	Luise Hohorst
Thomsen	Paul Dahlke
Der kleine Jens	Hänschen Pfaff

Mit wundervoll fotografierten und regielich meisterhaft gestalteten Bildern zeigt dieser mitreißende Film das schicksalsvolle Erlebnis einer einfachen Magd, deren mühevoller Weg bis zur letzten künstlerischen Reife einen tiefen Eindruck schafft.

Das Filmwerk wurde ausgezeichnet mit dem höchsten Prädikat:

„Künstlerisch besonders wertvoll"

Teile der Fünften Symphonie, die im Film zur Wiedergabe gelangen, spielte das Philharm. Staatsorchester Hamburg

Ein einzigartiges künstler. Erlebnis!

UFA-Woche — Kulturfilm: Nur ein Tümpel

Heute Erstaufführung

UFA-PALAST

4.00 — 6.15 — 8.30

NICHT FÜR JUGENDLICHE

SCALA

Täglich 8 Uhr VARIETÉ Täglich 8 Uhr

Viel Neues!

Eine weitere Attraktion kam hinzu — und jetzt —

12 mal öffnet sich die Bühne

12 mal prasselt der Beifall

Aufsehen erregt die neunjährige

MARION CASI

das Akrobatik-Wunder von der Scala-Berlin

Wieder ganz groß!

Ein Kraftquell für Sportler

„Einige meiner Sportkameraden haben sich davon überzeugt, und sie werden auch dabei bleiben. Denn Quick mit Lezithin hat sich bis jetzt gut bewährt."
So schreibt K. Kramp, Sportlehr., Berlin, Kavalierstr. 13 am 14.3.38 über

QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven

Packung M. 0.80 — 1.35 — Sparpackung M. 4.— in Apotheken und Drogerien

---

In Schierstein

ist eine altbekannte

Gastwirtschaft

an tüchtige Fachleute preiswert zu verpachten.

Angebote unter A. 790 an den Tagblatt-Verlag.

Sämtliche Drucksachen für den Handwerker

liefert schnell die

L. Schellenberg'sche Buchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Tagblatt-Haus
Wiesbaden, Langg. 31

Amtliche Bekanntmachungen

Reichssteuer-Mahnung.

Am 11. März 1940 werden die Zahlungen an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Körperschaftsteuer, Mehreinkommensteuer, Wehrsteuer der Veranlagten und Kriegszuschlag zur Einkommensteuer fällig. Die Vorauszahlung auf den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer beträgt 50 v. H. der fälligen Vorauszahlung auf die Einkommensteuer, wenn keine abweichende Festsetzung durch das Finanzamt mitgeteilt wurde.

An die Zahlungen wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle sonstigen nicht getundeten Rückstände an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Körperschaftsteuer, Vermögensteuer, Mehreinkommensteuer, Kriegszuschlag zur Einkommensteuer und zum Kleinhandelspreis sowie an Wehrsteuer der Veranlagten und Aufbringungsumlage sofort und die im Monat März 1940 auf diese Steuerarten noch fällig werdenden Zahlungen an den Fälligkeitstagen zu begleichen.

Steuerpflichtige, die zweimal an die Zahlung rückständiger Reichssteuern erfolglos erinnert sind, haben ihre Aufnahme in die öffentliche Liste der säumigen Steuerzahler zu erwarten.

Zahlung durch Überweisung oder Scheck ist erwünscht.

Ist eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist ein Säumnisszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem wird der Steuerbetrag — ohne nochmalige Mahnung — beigetrieben. Die Kosten der Beitreibung gehen zu Lasten des Steuerpflichtigen.

Wiesbaden, 7. März 1940.

Finanzamt.

Residenz-Theater
WIESBADEN

Montag, den 11. März 1940, 20 Uhr:

„Hallo, wir schalten uns ein!"

Ein tolles Zusammenspiel!
Ein Expreß der Heiterkeit! Von Fredy Rolf
Musik: Dolf Bockler, Texte: v. Doeren-Rolf

mit prominenten Künstlern von Film, Funk und Bühne

Es wirken mit:

FREDY ROLF
vom Wintergarten u. Admiralspalast, Berlin
MARGIT SYMO
die bekannte Filmdarstellerin mit ihrem Partner MICHAEL, ein Tanzpaar von Namen, Ruf und Klasse
DODO VAN DOEREN
bekannt durch den Deutschlandsender
THEA WILDE
die elegante Sängerin vom Deutschen Theater in München
JONNY ULMS
1000 Worte Humor
HELMUT EGGEBRECHT
vom Zentral-Theater, Dresden
HELMUT GOEBEL
der bekannte Pianist u. Schlagerkomponist

Karten zu RM 1.05—4.05 an der Theaterkasse, im Zig.-Haus Christmann, Luisenstr. 42, Schottenfels & Co., Theaterkol., L. Engel, Wilhelmstr. 52

Fleisch-Zerkleinerungszange

für Zahn- und Magenkranke unentbehrlich. Die Zange ermöglicht eine gründliche und schnelle Zerkleinerung von Fleisch, Braten usw. bei Tisch

Stoss Nachf., Taunusstr. 2

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 7. März, 19—21.30 Uhr: „Minna von Barnhelm", St.-R. C. 24. — Freitag, 8. März, 19 bis 22 Uhr: „Der Freischütz". St.-R. E. 23.

Residenz-Theater. Donnerstag, 7. März, 20—22.15 Uhr: „Karl III. und Anna von Österreich". — Freitag, 8. März, geschlossen.

Kurhaus. Freitag, 8. März, 19.30 Uhr: V. Sinfonie-Konzert. Leitung: August Vogt. Solistin: Elfriede Drager-Seebrecht, Sopran. Klarinette: Otto Wölfer.

Scala-Varieté. Groß-Varieté-Programm mit 10 Welt-Attraktionen.

Film-Theater:
Walhalla: „Weltrekord im Seitensprung". Bühne: Ungarns beste Akrobatin Bán Chöppi.
Thalia: „Das Recht auf Liebe".
Ufa-Palast: „Befreite Hände".
Film-Palast: „Ein gewisser Herr Gran".
Capitol: „Umwege zum Glück".
Apollo: „Liebe streng verboten".
Urania: „Drei Unteroffiziere".
Luna: „Das Indische Grabmal", „Der Tiger von Eschnapur".
Olympia: „Chikago".
Union: „Die Austernfischer".

Gibt es eine Frühjahrsmode?

Das Deutsche Modeschaffen geht weiter und behält seinen guten Ruf in der Welt. Und wenn es für uns wohl auch wichtigere Dinge gibt als den letzten Schrei der Mode, so dürfen sich unsere Frauen und Mädchen darüber freuen, daß ihnen die Möglichkeit gegeben ist, sich nett u. gepflegt zu kleiden. Worauf es dabei ankommt, sehen u. erfahren Sie bei

Heudorf & Steinle

Wiesbaden • Langgasse 32

Kaufgesuche

ALTGOLD neue Brillanten zur Selbstverarbeit. kauft E. WOLF, Goldschmied Langgasse 47 T. B. C. 28185

Altgold kauft STOLL UHREN-SCHMUCK WIESBADEN-Marktstr. 25 G. B. A. 34235

Lanah. Dackel oder Terrierrüd gesucht. Ann. u. M. 891 an TW.

Hobelbank sucht H. Schwarz Hermannstr. 1.

Weiße Flaschen bis ½ Liter, ohne Firmenaufdruck, kauft Küllner, Taunusstraße 4.

Ernährungshilfswerk
Mästerei Wiesbaden-Dotzheim gibt
Mist
ab, evtl. Anfuhr. Telefon 22645
Es werden noch Arbeiter eingestellt

Der tägliche Heimatgruß

in Gestalt der täglichen Feldpostlieferung des beliebten Wiesbadener Tagblatt bereitet Ihren Angehörigen bei der Wehrmacht große Freude • Jeder von unseren Soldaten im Felde liest gern, was in der Heimat vorgeht

Fensterputzer-Leiter od. sonst. leichte Leiter gesucht. Th. Fritz Bauer Lebensmittel Moritzstr. 24 gegenüb. Gerichtstr.

Weinflaschen ¾ Liter Strohhüllen und Weinkisten laufend zu kauf. gesucht. Telef. Anruf erfolgt Abholung. Hellmundstr. 1. Ruf 27357.

Volksempfänger zu kauf. gesucht. Nur schriftl. Ang. Thomastraße 17

Lebensmittel-Regal m. Schubladen u. Gefächern ges. Th. Fritz Bauer Lebensmittel Moritzstr. 24 gegenüb. Gerichtstr.

Das Mädchen Gisela

Ein Kriegserlebnis von **Berndt Hardewes**

Drei junge Soldaten lernten hinter der Front, als sie nach dem polnischen Feldzug ins Innere des Reiches zurückkehrten, und für ein paar Tage Ruhequartier bezogen, ein Mädchen kennen. Es war ein noch junges Geschöpf, kaum achtzehn Jahre alt, und es wäre eigentlich nicht erlaubt gewesen, mit drei fremden Soldaten auszugehen, wenn nicht die Mutter für die Aufrichtigkeit dieser vier jungen Menschen ein Herz gehabt hätte.

Das Mädchen hieß Gisela. Sie hatte an jenem Abend, als die Soldaten zum ersten Male Urlaub bekamen und in die Stadt gingen, um sich in dem alten Leben ein wenig zurechtzufinden, an einer Haltestelle gestanden und auf die Straßenbahn gewartet.

Die drei, die an der Front so lange das Vergnügen eines friedlichen Kleinstadtbummels entbehrt hatten, sprachen das Mädchen an und erkundigten sich nach diesem und jenem, wieviel Einwohner die Stadt habe, ob es Sehenswürdigkeiten gebe und ähnliches mehr.

Das Mädchen, das in der Dunkelheit der nur durch blaue Laternchen erhellten Straße die drei Soldaten nicht recht ansehen konnte, gab dennoch gerne Auskunft und ließ sich, als die Bahn immer noch nicht kommen wollte, dazu verleiten, sich von den dreien zu Fuß nach Hause begleiten zu lassen. Es war ein mondheller, von Regenwolken durchwanderter Abend. Die Bäume rauschten in einem leichten Wind, und auf den Straßen glänzten silbrig die Regenpfützen.

Als die vier so dahinschritten und es bald nichts mehr zu sagen gab, was im Alltäglichen gebieten wäre, wurden sie nacheinander still und dachten vor sich hin. Im Licht konnten die drei dann erkennen, daß die Angesprochene sehr hübsch war, und daß sie mehr Glück als Mut gehabt hatten. Sie schritt erhobenen Gesichts inmitten der Freunde und gab bald nach rechts, bald nach links ein freundliches Wort, eine Anrede, ein Lächeln. Es war an diesem Mädchen etwas sehr Mütterliches und Sanftes, das die drei nach den Wochen des Alleinseins und des harten soldatischen Einlasses beglückend spürten. Sie hatten sich dies so sehr gewünscht: bei einem reinen Mädchen zu sein, mit ihm zu plaudern, es anzuschauen, dieses Kostbare, Weiche, Gepflegte von daheim zu haben; denn nichts anderes war in dieser Sehnsucht begründet als der gesunde Wille zum Leben . . .

So wandelte sich in ihnen denn der Wunsch, den sie auf dem Marsch und in den Stunden des Gefechts so heiß gehegt hatten, unverhofft in Wirklichkeit. Sie waren erschrocken, wie schnell dies nun über sie kam: Liebe.

Gisela mochte wohl wissen, was sie den dreien mit ihrer Anwesenheit gab. Sie kam auch an den folgenden Tagen zum Stelldichein. Die Mutter ließ es zu. Bevor der Vater aus dem Gefängnis kam, mußte Gisela zu Hause sein. Diese kleine List war notwendig, wie jeder verstehen wird. Es machte den jungen Leuten viel Freude, den kurzen Nachmittag zu Spaziergänge auszunutzen. Vielleicht war es das erste Abenteuer, das Gisela auf sich nahm, jung wie sie war. Sie bedeutete für drei wohlerzogene Soldaten das Glück, die Liebe, das Zukünftige schlechthin. Vielleicht war es dies, was großherzig machte: der Krieg, das Ungewisse, die stete Bereitschaft dieser jungen Männer, für ihren Eid das Leben hinzugeben. Sie wollten die kurzen Stunden auskosten. So kam es denn dazu, daß sie mit Gisela darüber sprachen, wie sehr sie sich verliebt hätten.

Gisela senkte fast demütig den Kopf. Sie wußte in dieser Sache nicht so recht Bescheid. „Ich hab' euch lieb", sagte sie. „alle miteinander". Sie sah der Reihe nach ihre Freunde an und lächelte hilflos . . . „alle miteinander". Was sollte sie tun? Sie hob den Mund ein wenig und wartete. Sie zitterte vor Aufregung, aber sie wollte viel Mut haben jetzt . . . Eine Weile stand sie da, mit geschlossenen Augen, die Hände weit offen. Da mußte sie mit ihren zarten Händen drei Soldatenfäuste umschließen. „Ich hab' euch lieb!" Es war ein Augenblick höchster Seligkeit, vollkommener Freundschaft. Sie würden an diese Stunde hinter der Front oft zurückdenken, wenn sie da vorne liegen müßten, im Regen, in der ungewissen Nähe des Todes. Das sagten sie ihr, und dann auch, daß sie für diese Stunden sehr dankbar wären.

Bei Nacht zog die Truppe aus, gen Westen. Gisela stand in ihren Mantel gehüllt an der Straße. Aber sie erkannte weder die Kompanie noch die Gruppe. Rattrack gingen die Stiefel vorbei, die Stahlhelme, die Gewehre über der Schulter. Rattrack, durch Stunden hin . . . die Stiefel blieben dieselben, die Gewehre, die Stahlhelme. Wohl rief ihr mancher aus der Dunkelheit ein paar Worte zu, aber die Freunde waren es nicht, diese nicht, jene nicht. Sie waren fest in den Rhythmus des Marsches miteingeschmiedet. Wer weiß, vielleicht waren sie längst vorbei und hatten die im Dunkel wartende Freundin nicht erkannt. Rattrack . . . Soldaten, Pferde, Geschütze, Gefechtswagen, rote Lichter. Wohin?

Gisela mußte ihr Herz fest in die Faust pressen, um nicht laut aufzuweinen. Sie war so jung, so unfaßbar jung. Und der Krieg, der Heimat von fremder Macht aufgezwungen, war hart. Sie nahm sich vor, tapfer zu sein.

Neues aus aller Welt

Schnee in Dalmatien

Belgrad, 7. März. (Funkmeldung.) In Jugoslawien ist ein Wetterumschlag eingetreten, der sich nun auch auf die Adriaküste ausdehnt. In ganz Dalmatien fällt Schnee. Die Temperatur sank in Split auf minus 5 Grad und in Nordmontenegro wurden sogar 14 Grad minus gemessen.

. Einen Tag vor dem 100. Geburtstag gestorben. Am Vorabend seines 100. Geburtstages starb in Savigno bei Bologna Primo Placido Berardi, der Vater des dortigen Gemeindegeistlichen. Berardi war als Veteran aus den italienischen Einigungskriegen weithin bekannt; er hatte noch an der Schlacht von Custoza unter dem Kommando des Prinzen Amedeo von Savoyen gekämpft und war für sein tapferes Verhalten am Tage der Schlacht zum Feldiergeanten befördert worden. Unter stärkster Beteiligung der Bewohner seines Heimatortes wurde er zu Grabe getragen.

Ein Tunnel unter dem Panamakanal. Von seiten der Regierung Panamas ist in jüngster Zeit wiederholt den Vereinigten Staaten der Vorschlag gemacht worden, einen Tunnel unter dem Panamakanal zu bauen. Die Landenge der Republik Panama wird nämlich durch die 81 Kilometer lange Wasserstraße in zwei Hälften geteilt, die, abgesehen von einer Fähre, welche nur 22 Automobile befördern kann, keine Verbindung miteinander haben. Die Notwendigkeit einer besseren Verkehrsverbindung zwischen den beiden durch den Kanal getrennten Landesteilen ist von seiten Panamas immer wieder betont worden. Es liegt auch schon das fertige Projekt eines Tunnels unter dem Kanal vor, dessen Kosten sich nach dem Voranschlag auf etwa zwei Millionen Dollar belaufen würden. Nachdem der Kanal selbst, der allen seefahrenden Nationen zur Verfügung steht, als amerikanisches Hoheitsgebiet gilt, hofft man, daß die Vereinigten Staaten die Finanzierung eines solchen Tunnels übernehmen würden. Sie ließe sich ohne weiteres aus den Kanalzöllen aufbringen, denn jährlich passieren den Panamakanal rund 6500 Schiffe mit über 30 Millionen Registertonnen. Der Kanalverkehr übertrifft also hinsichtlich der Zahl der Schiffe noch den des Suezkanals.

Sport und Spiel

Radländerkampf Deutschland—Italien 21:18 Punkten. Aus ihrem ersten Länderkampf im neuen Jahr gingen Deutschlands Radamateure als Sieger hervor. Mit 21:18 Punkten bezwangen sie am Mittwochabend in der Berliner Deutschlandhalle die Vertretung Italiens. Allerdings mußten die Gäste ohne Bergomi antreten. Die deutsche Mannschaft - aus den Brüdern Gerhard und Kurt Purann sowie dem Schlesier Mirke hatte es trotzdem nicht leicht. Der Sieg ist in der Hauptsache dem Kriegsmeister Gerhard Purann zu verdanken, der seine sämtlichen Wettbewerbe gewann.

Die Südwest-Jugendmannschaft für den nun endgültig am 22. März in Neuss stattfindenden Vorrundenkampf zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft wurde bereits aufgestellt. Gegen die Bayern, Hessen und Ostmärker treten an: Reuther, Lüttinger (Ludwigshafen), Metz, Stemmler, Zellekens und Henkel (Frankfurt), Bantz (Speyer) und Schmidt (Dudweiler).

50000 RM für das WHW. brachte am Mittwoch der Traberrenntag in Ruhleben ein. Im Rennwagen startete u. a. auch die beliebtesten Rennreiter, von denen Meister Otto Schmidt auf La Blanca zum Siege kam.

Die Segelflugleistungspreise des NSFK. werden in diesem Jahre nicht vergeben. Für 1939 wurden Beck, Bergens, Heinemann, Kunz, Bräutigam/Meyer, Neukauf, Mischke, Führinger und Hofmann mit den Preisen der einzelnen Klassen ausgezeichnet.

Wirtschaftsteil

Holz, der am stärksten beanspruchte Rohstoff

Die Fachleute in der deutschen Holzwirtschaft sind sich darüber im klaren, daß die ständig neu auftommenden Verwendungsgebiete für den Rohstoff Holz auch zu einem vermehrten Holzeinschlag in den deutschen Forsten führen müssen. Dieser Einschlag muß indessen eines Tages da seine Grenze finden, wo die Aufforstung mit dem Einschlag nicht mehr Schritt halten kann. Aus diesem Grunde wurde es bereits vor Jahresfrist erforderlich, nach neuen Mitteln und Wegen zu forschen, um einem weiteren vergrößerten Holzeinschlag Einhalt zu gebieten. Die erste Möglichkeit ist die verstärkte Einfuhr von Hölzern aus dem Auslande, wie sie unter anderem der deutsch-russische Handelsvertrag vorsieht, die zweite Aufgabe aber fällt den deutschen Wissenschaftlern und Chemikern zu, nämlich nach Stoffen Ausschau zu halten, die den Rohstoff Holz zu ersetzen vermögen. Diese Aufgabe ist umso vordringlicher, wenn man in Betracht zieht, daß das Holz heute vielfach an die Stelle des Metalls getreten ist, daß Holz in großem Maße zur Herstellung von Zellwolle Verwendung findet und in größerem Umfange als früher zur Papierherstellung herangezogen werden muß.

Es gibt nun zahlreiche Gelegenheiten, bei denen der Werkstoff an Stelle des bisher verwendeten Holzes zu treten vermag. Die Chemiker haben uns bereits den Weg gewiesen, wie man aus einem Gemisch von Kalk und Kohle sehr haltbare Preßstoffe fertigen kann. Wir wissen weiter, daß das Holz nicht mehr ausschließlich zur Herstellung von Zellwolle Verwendung findet. Bereits im vorigen Jahre hat, nachdem einschlägige Versuche geglückt waren, der Führer die Verwendung von Kartoffelkraut für die Zellwollherstellung befohlen. Nun wird auch in größerem Maße das Schilf zur Herstellung von Faserstoffen herangezogen werden, sämtlich Dinge, die einst als reine Abfall- oder Unkrautprodukte bezeichnet wurden und die heute schon dazu bestimmt sind, den holzwirtschaftlichen Sektor in beachtlichem Umfange zu entlasten. Man wird unentwegt weiter nach der Verwendungsfähigkeit von Naturstoffen suchen müssen, denn an Stelle der bisherigen feinen, holzfreien Papiere dürfen in Zukunft fast nur noch holzhaltige Papiere verarbeitet und verdruckt werden. Das beanspruacht abermals eine beträchtliche Ausweitung unseres Holzverbrauchs. Unter diesen Umständen kann kaum mehr daran gedacht werden, Holz etwa noch zu verfeuern, wie das früher in vielen Haushaltungen üblich war. Wenn Erfindergeist, menschliche Vernunft und staatliche Verbrauchslenkung im Sektor Holzwirtschaft regieren, werden die Schätze des deutschen Waldes allerdings unverfiegbar sein.

Berliner Börse vom 7. März. Die Umsätze waren zumeist etwas lebhafter. Da Verkaufsorder nur in einzelnen Werten vorlagen, entwickelte sich eine tröstige Befestigung, bei der Spezialwerte die Führung innehatten. Am Montanmarkt hielten sich die Schwankungen in verhältnismäßig engen Grenzen. Niedriger lagen lediglich Harpener und Mannesmann um je ½ %. Im gleichen Ausmaße zogen Vereinigte Stahlwerke und Rheinstahl an. Hoesch gewannen ¾ und Buderus ¾ %. Rheinbraun gaben 2¼ % her, Salzdetfurth ¾ und Kali-Chemie 1 % höher. Farben stiegen um ¾ auf 181½. Rütgers plus 1 %. Deutsche Linoleum zogen um 2½ %, Velten um 1 % an. AEG. um 2,10 % höher. Gesfürel ½ % höher. Schuckert minus 1. Lichtkraft 1½ und Siemens 2 %. Versorgungswerte fanden stärkere Beachtung. Autoaktien lagen bei Besserungen bis zu ¾ % freundlich. Demag plus ¾, und Orenstein plus 1 %. Reichsanleihe 143¾. Gemeindeumschuldung 97¼ (minus 15 Pf.). Tagesgeld 1¾ bis 2 %.

Frankfurter Börse vom 7. März. Die Börse blieb fest. Die durchschnittlichen Erhöhungen lagen bei ½ bis 1 %. Sehr fest waren erneut Westdeutscher Kaufhof mit 94 (90), ferner AEG. bei 5,10 % Dividendenabschlag mit 137½ (139¾) und schließlich Zellstoffaktien mit Erhöhungen bis 2½ %. An Pfandbriefen und Kommunalobligationen erfolgte nur ganz geringe Zuteilung. Gefragt blieben Reichsschatzanweisungen und Steuergutscheinen. Weiter fest Reichsanleihe mit 143½ (142¾). Tagesgeld 1¾ %.

Blick in die Zeitschriften

Dem „Pantheon", Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst, ist im Februarheft vorangestellt eine ganzseitige Wiedergabe der Bildnisse Jacob und Elsbeth Schwyzer von Tobias Stimmer. Im weiteren Verlauf der Nummer wird auf die Tobias-Stimmer-Ausstellung in Schaffhausen hingewiesen und in einer drucktechnisch hervorragenden Wiedergabe noch das Bildnis Konrad Geßner gezeigt.

In der März-Ausgabe von „Westermanns Monatsheften" wird einer der größten Erfindungen, die der Kulturwelt von einem Deutschen geschenkt worden sind, der Erfindung des Typendrucks durch Johannes Gutenberg, zur 500-Jahr-Feier ein hervorragender Aufsatz gewidmet, den viele farbige Wiedergaben nach kostbaren und seltenen deutschen Frühdrucken begleiten.

Mozarts erste deutsche Oper, die „Zauberflöte", behandelt in einem farbig bebilderten Aufsatz des Februarheftes von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" der Wiener Gelehrte Prof. Dr. Joseph Gregor. Ein zweiter farbig illustrierter Aufsatz des Heftes gilt einem romantischen Maler unserer Zeit, Erhard Amadeus Dier, dessen Leben und Schaffen Dr. Wolfgang Freiherr von Godegg schildert.

In ernster Zeit klingt Lyrik inniger denn je, das spürt man in den schönen Soldaten-Gedichten der neuesten „Dame". Daneben bringt das Heft noch viel gute Unterhaltung: Kunstvolle Buntdrucke geben Ausschnitte aus dem Mosaik-Fries „Das Leben der Soldaten" vom Tannenbergdenkmal und aus einem Gemälde von Tizian wieder.

Die „Innen-Dekoration", Zeitschrift für behagliches Wohnen, enthält u. a. einen Bildbericht über den Ausbau des spätbarocken Schlosses Steinenhausen bei Kulmbach, welches von dem Berliner Architekten Georg-Peter Pohl zu einer Gauschule des deutschen Reichsbeamtenbundes umgestaltet wurde.

Die große Umfassungs-Schlacht von Kutno, die das ruhmreiche Ende des Polenfeldzugs bedeutete, ist ein Beispiel für jene großen Vernichtungsschlachten, deren Ahnengalerie bei Cannae mit dem Sieg Hannibals beginnt. „Die neue Linie" rekonstruiert in dem Märzheft unter dem Titel „Die Umfassungs-Schlacht", alle wichtigsten Schlachten der Weltgeschichte in anschaulichen und dem Laien besonders ansprechenden Zeichnungen.

In der „Deutschen Alpenzeitung" erzählt uns Fritz Schmitt vom „Skilaufen am Arlberg" und weckt damit die Sehnsucht nach stäubenden Abfahrten von den Gipfeln dieses Skiparadieses. Über die friedlichen bergsteigerischen Erfolge des Jahres 1939 in Fels und Eis gibt uns der gleiche Verfasser einen kurzen umfassenden Überblick.

Vom Telemark zum Temposchwung, einen neuen Weg zur Erlernung des Temposchwungs, dessen restlose Beherrschung nicht nur Voraussetzung für den Rennläufer, sondern auch Ziel eines jeden Tourenfahrers ist, weist Alois Kaich im „Winter" und macht damit den Versuch, Neues aus Altem zu entwickeln.

Die „Modenwelt", die mit dem Ultra-Modenalbum vereinigt wurde, bringt 170 Modelle, die das modisch Neue und Interessante zeigen, gleichzeitig aber auch die Gegebenheiten der Kleiderkarte berücksichtigen.

Wenn alle so vernünftig wären, als bevorzugte Reinna zu entbehren!

„Wozu gleich 5 Dosen Burnus — Du willst wohl einen Seifenladen aufmachen? Weißt Du nicht, wie ausgiebig Burnus ist?"

„Siehst Du, für den ganzen Berg Wäsche hier habe ich noch nicht mal eine Dose Burnus zum gründlichen Schmutzlösen aufgebraucht. Da soll man doch anderen Frauen, die mit Burnus einweichen wollen, auch etwas lassen."

„Ja, eine Dose Burnus reicht für zehn Eimer Wasser, und an dieser besonderen Wirksamkeit hat sich auch heute nichts geändert."

Burnus

Der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

löst den Schmutz schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich!

Ein Wink:

Lassen Sie sich bei dem Händler, bei dem Sie früher stets Burnus kauften, vormerken, damit Sie Burnus auch in Zukunft möglichst regelmäßig bekommen.

Die Jugend stürmt am liebsten fort!

Zu Haus ist nicht der rechte Ort; erst im Kampfe wird sie tüchtig, da sind ADA-ADA-Schuhe richtig!

In ihnen können Kinderfüße wachsen. Sie lassen Platz für alle Zehen und halten die Füße gesund. Sie finden eine große Auswahl für Buben u. Mädchen in jedem Alter bei

ALBERT Schuhmacher
Schuhwaren
Langgasse 28, Ecke Römertor

Westerwald-Verein Zweigverein Wiesbaden EV.
Sonntag, 10. März, 5 Uhr im Stadtgarten, Luisenplatz:
Heimatabend verbunden mit **Vortrag** des Herrn Rektor Breidenstein über: Preußens Rekrutenwerbung in Wiesbaden-Nassau durch den alten Fritz. Gäste willkommen.

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! — Werdet Mitglied der NSV!

Durch Gottes unerforschlichen Rat wurde heute mein treusorgender lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Onkel

Wilhelm Grund

Reichsbahnobersekretär a. D.

nach kurzer Krankheit im 81. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Grund, Wwe., geb. Hammer
Wilhelm Grund, Feldwebel, z. Z. im Felde
Maria Grund, geb. Schönborn.

Wiesbaden, den 6. März 1940.
Rheingauer Str. 13

Die Einäscherung findet Samstag, den 9. März 1940, 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Im Sinne des Verstorbenen wird gebeten von Kranzspenden Abstand zu nehmen.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, des

Zollsekretär a. D.

Paul Barankewitz

sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich Herrn Pfarrer Hahn für seine tröstenden Worte, den Berufskameraden und meinen lieben Hausgenossen, welche sich meiner so liebevoll angenommen haben. Auch danke ich herzlich für die zahlreichen Beileidsschreiben und Blumenspenden, sowie allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen.

Frau Elise Barankewitz, Wwe.

Wiesbaden, Raventhaler Straße 41 II

Statt besonderer Anzeige.

Nach schweren Leiden entschlief heute unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Anna Keim

geb. Giesse
Witwe des Majors a. D. Ludwig Keim.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hans Otto Keim
Jlse Keim, geb. Klewer
und 2 Enkelkinder.

Wiesbaden, Bayreuth, Riedelsgut, den 7. März 1940.
Wilhelmstr. 17

Die Trauerfeier findet statt: Samstag, den 9. März, vormittags 9 Uhr in der Leichenhalle des alten Friedhofes (Platter Straße) Wiesbaden.

Mein treuer Lebenskamerad, meine liebe unvergeßliche Frau, mein innigstgeliebtes treusorgendes Mütterchen, meine Schwiegertochter, unsere Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Kircher

geb. Gruel

ist heute nach kurzem schwerem Leiden im 49. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In tiefstem Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Kircher, Justiz-Inspektor
Hauptmann d. L.
Hans-Günther Kircher

Wiesbaden, den 6. März 1940
Holbeinstraße 4

Die Einäscherung findet am Samstag, 9. März, 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Frische Eier auf Eierkarten gibt ab **Alexanderhof**, hinter dem Langenbeckplatz. Postkarte m. Anschrift genügt.

Verschiedenes

Kleiner schöner **Heinrich-Stutz-Flügel**, gut im Ton, a. Priv. n. i. a. Hände z. pm. Ang. W. 690 T. B.

Dame, die Rheinstraße 90 gestern Waldacemäldе faßte, wird um Adresse gebeten da lieb. Andenken. Tausch gegen jedes andere.

Verloren Gefunden

Arbeiterin verl. Portemonnaie mit Inh. Abzug. gegen Belohn. **Fa. Kuppinger**, Langgasse.

Statt Karten **Danksagung**

Durch die große Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen ist es mir nur auf diesem Wege möglich, allen, die ihm das letzte Geleit gaben, ihn mit Blumen beehrten und auf andere Weise ihre Teilnahme bekundeten, zu danken.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Käthe Görg, Wwe.

WIESBADEN, den 6. März 1940.
Aßmannshäuser Straße 4.

Das von meinem verstorbenen Mann geführte Unternehmen wird von mir in unveränderter Weise weitergeführt und ich bitte, das meinem Mann geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Frau Käthe Görg, Wwe.
Aßmannshäuser Straße 4.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Verluste, den wir durch das Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen erlitten haben, sagen wir herzlichen Dank. Ebenso danken wir Herrn Pfarrer Vömel für seine trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Bernh. Dambmann.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns durch den plötzlichen Tod meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters

Wilhelm Weil

erwiesen wurden, innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer v. Bernus für seine trostreichen Worte, Herrn Dr. Lackehusen der Firma Kalle & Co. für die ehrenden und trostreichen Worte und die Kranzniederlegung, der Betriebsführung und Gefolgschaft sowie dem Gesangverein der Firma. Auch danken wir den Herren Aerzten und Schwestern des St.-Josef-Hospitals sowie allen denen, die ihm die erste Hilfe leisteten.

Frau Elisabeth Weil u. Kinder
Familie Jakob Herrmann.

Wiesbaden, den 7. März 1940.
Schachtstraße 18

Für die uns beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters

Jakob Weizenhöfer

erwiesene Teilnahme und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmine Weizenhöfer
und Kinder

Verdorbene für den Genuß unbrauchbare **Fette** lassen sich noch sehr gut zur Herstellung von Seife verwerten. Vorschrift sowie das nötige Material erhalten Sie beim Fachdrogisten **Seyb**, Rheinstraße 101.

Staatl. gepr. Klavierstimmer und Reparateur
empfiehlt sich. **Johann Geis**, Roonstraße 12, 1. Tel. 20109.

„Wie weggeblasen", kaum zu glauben:
Sind Lehmann's beide Hühneraugen,
Ja, „Lebewohl" der Pflastermann
Zeigt wieder einmal, was er kann.

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf., in Apoth. und Drog. Sicher zu haben: **Schloß-Drog. Siebert**, Marktstr. 9; Drog. **A. Jünke**, Kais.-Friedr.-Ring 30; **Kreuz-Drog. P. Kaufmann**, Waldstr. 93; Drogerie **H. Krah**, Wellritzstraße 27; Drog. **Wilh. Machenheimer**, Bismarckring 1; Drog. **Rich. Schneider**, Römerberg 2-4; Drog. **J. Chr. Tauber**, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34; Drog. **W. Traudt**, Schwalbacher Str. 99.